Kritische Blätter.

Von

August Meineke.

(Separatabdruck aus Philolog. Bd. XIV, p. 1 flgg.)

Ungültig

AB
36 3/K,70

L 2a,

[19. Jh.]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-4640/fragment/page=0001

Universitäts- u. Landesbibliothek
HALLE
(SAALE)

Euripides Herc. Fur. 408: τὸν ἱππευτάν τ' Ἀμαζόνων στρατόν
Μαιῶτιν ἀμφὶ πολυπόταμον
ἔβα δι' Εὔξεινον οἶδμα λίμνας.

Durch die nennung des Εὔξεινον οἶδμα schwächt der dichter offenbar die vorstellung des lesers, die er sich von den gefahren machen soll, mit welchen jene unternehmung des Hercules verbunden war. Meines erachtens konnte Euripides nur schreiben

ἔβα δι' ἄξεινον οἶδμα λίμνας.

Bekanntlich war dies die ältere benennung des nachherigen Pontus Euxinus, und diese musste der dichter wählen, wenn er angemessen sprechen wollte; wobei ich jedoch nicht der meinung bin, dass Euripides hier ἄξεινον als geographische bezeichnung gewählt habe.

Ibid. vs. 1228: ὅστις εὐγενὴς βροτῶν,
φέρει τὰ θεῶν γε πτώματ' οὐδ' ἀναίνεται.

Hier ist die partikel γέ sehr überflüssig, und da die handschriften τὰ τῶν θεῶν γε haben, so wird das richtige sein:

φέρει τὰ τῶν θεῶν πτώματ' οὐδ' ἀναίνεται.

Noch lästiger ist dieselbe partikel in demselben stück vs. 1301:

τί δῆτά με ζῆν δεῖ; τί κέρδος ἔξομεν
βίον γ' ἀχρεῖον ἀνόσιον κεκτημένοι.

Wo die handschriften βίον τ' ἀχρεῖον haben. Daher ist wohl βίοτον ἀχρεῖον zu lesen, und überdiess vielleicht κἀνόσιον ἐκτημένοι. V. 1304 wird jetzt richtig gelesen:

χορευέτω δὴ Ζηνὸς ἡ κλεινὴ δάμαρ,
κρούουσ' Ὀλύμπου Ζηνὸς ἀρβύλῃ πέδον,

statt des handschriftlichen *Ὀλυμπίου* und *πόδα*. aber *Ζηνὸς* in demselben verse erwartet noch seine berichtigung. Nauck hat dafür *δῖον* gesetzt; ich würde vorziehen:

κρούνοσ' Ὀλύμπου σεμνὸν ἀρβύλῃ πέδον.

σεμνὸς ist auch anderwärts ein beiwort des Olymp.

Bei Sophocles Oed. Col. 143. antwortet Oedipus dem chor auf dessen frage,

Ζεῦ ἀλεξῆτορ, τίς ποθ' ὁ πρέσβυς,

folgendes:

οὐ δὴ πρώτης εὐδαιμονίσαι
μοίρας, ὦ τῆσδ' ἔφοροι χώρας.

In diesen worten hat man anstoss genommen an dem infinitiv *εὐδαιμονίσαι*. W. Dindorf nach einer mündlichen mittheilung ist geneigt das wort als glossem zu *πρώτης μοίρας* ganz wegzuwerfen, ein verfahren, das ich dem Nauck'schen vorschlag *πρωτῆς* statt *πρώτης* zu lesen, allerdings vorziehen würde, wenn nicht ein leichteres mittel zur hand wäre. Man braucht bloss *εὐδαιμονίᾳ* zu schreiben, und alles ist in ordnung. Wenn von personen richtig gesagt werden kann sie seien *ἀρετῇ γένει τε πρῶτοι*, wie z. b. bei Eupolis, so wird auch ein durch glück hervorragendes loos unbedenklich eine *μοῖρα εὐδαιμονίᾳ πρώτη* genannt werden können. Vielleicht ist aber auch diese änderung nicht einmal nothwendig, wenn man *εὐδαιμονίσαι* von *πρώτης* abhängig macht. Beispiele dieser verbindung habe ich zwar nicht zur hand, aber im grunde ist *μοῖρα εὐδαιμονίσαι πρώτη sors ad praedicandum prima*, nicht anders gesagt als z. b. *δεινὸς ὁρᾶν* oder *ὕδωρ ψυχρὸν λούσασθαι*, und vieles andere derselben art.

Andromachus Eleg. de Galene vs. 165:

Καὶ τὰ μὲν ἐν θυίῃ[1] *πολιῷ μαλθάσσεο οἴνῳ,*
ὅσσαπερ ὑγροτέροις δάκρυσιν ἐμφέρεται.

Wenn hr. Otto Schneider in seiner gelehrten bearbeitung des Andromachischen gedichts (Philologus XIII, p. 58) im zweiten der vorangestellten verse *ἐμφέρεται* in der bedeutung von *ἐμφερῆ ἐστι* zu fassen geneigt ist, so glaube ich dass dagegen gerechte bedenken aufgeworfen werden können. Dagegen dürfte schwerlich etwas zu erinnern sein, wenn man mit leichter änderung schreibt:

1) Richtiger *θυτῃ*: s. Vindiciae Strabon. p. 237.

ὅσσαπερ ὑγροτέροις δάκρυσι συμφέρεται.

Auf ähnliche weise ist noch manche stelle zu heilen, z. b. Aristophanes Thesmoph. 975, wo jetzt steht

ἢ πᾶσι τοῖς χοροῖσιν ἐμπαίζει τε καὶ
κλῆδας γάμου φυλάττει,

während der sinn verlangt

ἢ πᾶσι τοῖς χοροῖσι συμπαίζει τε καὶ
κλῆδας γάμου φυλάττει.

Auch bei Sophocles in der Antig. 836:

καίτοι φθιμένᾳ τοῖς ἰσοθέοις
ἔγκληρα λαχεῖν μέγ' ἀκοῦσαι,

wo man λαχεῖν τοῖς ἰσοθέοις ἔγκληρα zwar zur noth dureh *compotem fieri eorum quae diis obtigerunt* erklären kann, ist es doch dem gebrauch weit angemessener zu schreiben τοῖς ἰσοθέοις σύγκληρα λαχεῖν, wie lange vor Cobet schon Schäfer vermuthet hat. Umgekehrt ist ἐν in σὺν übergegangen bei Eunapius Exc. hist. p. 45 μετοπώρου τε ἑστηκότος καὶ χειμῶνος ἤδη συνισταμένου, wo ἐνισταμένου und in dem sibyllinischen verse bei Phlegon Trall. macrob. p. 202. West.: κληδόνας ἐν πυκινοῖς αἰνίγμασι συμπλεχθείσας, wo αἰνίγμασιν ἐμπλεχθείσας zu lesen ist.

Dio Chrysost. VI, p. 97. Dind.: διὰ τοῦτο ἄπειροι μὲν ἡλίου διατελοῦσιν, ἄπειροι δὲ τοῦ διψῆν κατὰ φύσιν, οἰκότροφοι μὲν οὐχ ἧττον τῶν γυναικῶν, ἄπονοι δὲ καὶ ἀργοὶ τὰ σώματα. Wenn L. Dindorf, qui nil molitur inepte, an οἰκότροφοι anstoss nimmt und dafür σκιατραφεῖς verlangt, so wird man mit noch leichterer änderung οἰκουροὶ herstellen können.

Philostratus V. A. p. 164, 2. K.: ὅτῳ ἔνευσαν Μοῖραι τὸ ἐν τοξείᾳ κράτος, οὗτος οὐδ' εἰ ἀποβάλοι τὰς ὄψεις ἐκπεσεῖται τοῦ σποποῦ. Ich zweifle ob νεύειν der rechte ausdruck von den Parzen ist, und vermuthe Philostratus habe ἐπέννησαν geschrieben. Derselbe fehler hat sich bei Callimachus Lav. Pall. 104 eingeschlichen, wo Bentley ganz richtig emendirt hat: ἐπεὶ μοιρᾶν ὧδ' ἐπέννησε λίνα. Der einwand Ernestis und Blomfields, dass von den Parzen, nicht aber von den fäden der Parzen ἐπινήθειν gesagt werden könne trifft nicht, vgl. Anthol. Pal. III, 15.

Stobaeus Ecl. phys. I, 6, 13: *Αἰσχύλου.*

Τύχα μερόπων ἀρχὰ καὶ τέρμα,
τὺ καὶ σοφίας ἄκος δρᾶς,
καὶ τιμὰν βροτέοις ἐπέθηκας ἔργοις,

καὶ τὸ καλὸν πλέον ἢ κακὸν ἐκ σέθεν·
ἁ δὲ χάρις λάμπει περὶ σὰν πτέρυγα χρυσέαν,
καὶ τὸ τεᾷ πλάστιγγι δοθὲν
μακαριστότατον τελέθει.
τὺ δ' ἀμαχανίας πόρον εἶδες ἐν ἄλγεσι,
καὶ λαμπρὸν φάος ἄγαγες ἐν σκότῳ,
προφερεστάτα θεῶν.

Dies schöne bruchstück griechischer lyrik wird in den ausgaben und handschriften des Stobaeus einstimmig dem Aeschylus zugeschrieben. Heeren bemerkt ausdrücklich p. 198: *splendidos qui sequuntur versus codd. V. A. E. Aeschylo tribuunt, omisso tamen fabulae titulo ex qua deprompti sunt.* Wenn daher Bergk P. L. p. 521 sagt, dass diese handschriften das wort Ἀριστοτέλ. (sic) nach Αἰσχύλου hinzufügen, so beruht diese angabe auf einem mir wie Bergk selbst unerklärbaren versehen. Dass jene verse dem Aeschylus nicht gehören können, hat zuerst Buttler Aeschyl. fr. p. 226 bemerkt, und ist für jeden, der in der unterscheidung verschiedener stylarten etwas geübt ist, so einleuchtend, dass ich kein wort weiter darüber verlieren mag. Wer ist nun aber der verfasser? ich denke kein anderer als der dessen name in dem überlieferten lemma deutlich enthalten ist, nemlich Bacchylides. Die quelle des irrthums ist auch hier wieder die ähnlichkeit oder vielmehr identität des *K* mit *IC*. War also einmahl *BAKXYAIΔOY* nach gewöhnlichem ausfall des anfangsbuchstabens in *AICXYAIΔOY* übergegangen, so lag die veränderung in *AICXYΛOY* sehr nahe. Gleichwohl würde ich auf diese palaeographische erklärung des fehlers wenig gewicht legen, wenn nicht die ganze ausdrucksweise und die wahl der rhythmen überall auf Bacchylides hinwiesen. In kritischer hinsicht ist in dem fragment nichts erhebliches zu bemerken, ausser dass in dem zweiten verse das ἄκος δρᾶς augenscheinlich verdorben ist. Die versuche der gelehrten die corruptel zu heben sind nicht glücklich; doch hat Heeren den sinn richtig getroffen, wenn er ἄκρον ἔχεις zu lesen vorschlug. Bacchylides schrieb höchst wahrscheinlich τὺ καὶ σοφίας θακεῖς ἕδρας.

Callimachus im Calathus Cereris 102:

Νῦν δὲ κακὰ βούβρωστις ἐν ὀφθαλμοῖσι κάθηται.

So klagt Triopas über die frassgier seines unglücklichen sohnes Erysichthon. Callimachus hat sich manche geschmacklosig-

keit zu schulden kommen lassen; wenn er aber der begier nach speise ihren sitz in die augen des hungernden verlegt, so ist das zu absurd als dass man den verdacht eines fehlers abweisen könnte. Man kann zwar von einem fresser unbedenklich sagen *der hunger sieht ihm aus den augen*, und so auch griechisch βούβρωστιν βλέπει, wie Ἄρη βλέπει und dergleichen; das ist doch aber himmelweit verschieden von dem βούβρωστις ἐν ὀφθαλμοῖσι κάθηται, und wenn man auch annehmen wollte dass der dichter so verkehrt gewesen wäre dies in dem angegebenen sinne von λιμὸν βλέπει zu gebrauchen, so verlangt doch der gedanke etwas mehr als das einfache *man sieht es ihm an den augen an, dass er grossen hunger hat.* Wie zu helfen sei weiss ich nicht, wenn man sich nicht die allerdings etwas kühne vermuthung gefallen lassen will νῦν δὲ κακὰ βούβρωστις ἐνὶ σπλάγχνοισι κάθηται.

Polyb. XXXI, 21: Τόλμα τι κινδύνευε πρᾶττ' ἀποτύγχανε ἐπίτυχε· πάντα μᾶλλον ἢ σαυτὸν πρόου.

Diese mahnungen waren nebst einigen andern, worunter auch der bekannte vers des Epicharmus νᾶφε καὶ μέμνασ' ἀπιστεῖν, dem Demetrius auf einem blatt insinuirt worden, um ihn zu einem energischen handeln aufzufordern. Dass diese verse einem komiker entlehnt sind, liegt auf der hand und ist in den Fragm. Com. graec. vol. V, p. CCCLXI bemerkt worden: aber im zweiten verse kann ἐπίτυχε nicht richtig sein, da es nicht minder gegen den sinn wie gegen die gesetze der syntax verstösst. Beiden übelständen wird durch folgende fassung begegnet:

τόλμα τι κινδύνευε πρᾶττ' ἀποτύγχανε,
Ἐπίτυχε· πάντα μᾶλλον ἢ σαυτὸν πρόου.

Epitychos war also der name einer handelnden person in dem drama einer neuern, wahrscheinlich Menandrischen komödie. Da die richtigkeit dieser ansicht nicht bezweifelt werden kann, so gewinnen wir ein zweites beispiel für den namen Ἐπίτυχος, der bisher nur aus einer attischen inschrift bekannt war.

Plutarch de facie in luna c. 23, p. 936d: πρῶτον δὲ ὅρα τὰ τῆς εἰκόνος ὡς ἄνω ποταμῶν καὶ τραπὲν πάλιν λαμβάνουσιν. Für τραπὲν πάλιν, das ohne sinn ist, vermuthe ich τραπέμπαλιν, ein adverbium dessen sich schon Pherecrates Fragm. Com. II, p. 354 im sinne von ἐναντίως bedient hat.

Homer in den Κέρκωπες sagt:

Ψεύστας ἠπεροπῆας ἀμήχανά τ' ἔργ' ἐάσαντας,
ἐξαπατητῆρας· πολλὴν δ' ἐπὶ γαῖαν ἰόντες
ἀνθρώπους ἀπάτασκον ἀλώμενοι ἤματα πάντα.

Dass diese verse, welche Suidas unter *Κέρκωπες* erhalten hat, dem homerischen gedichte über die Kerkopen angehören, hat Küster und nach Küster Lobeck Aglaoph. p. 1297 richtig bemerkt. Weniger wird man diesen gelehrten in der besserung des ersten verses beistimmen, in welchem Küster *ἀμήχανά τ' ἔργ' ἀνύσαντας*, Lobeck aber *ἀμήχανά τ' ἔργα δαέντας* herzustellen geneigt ist. Die vernachlässigung des digamma in *ἔργα* muss in einem so alten gedichte befremden, und überdiess empfehlen sich die vorgeschlagenen emendationen nicht gerade durch leichtigkeit. Vielleicht treffe ich das richtige, wenn ich zu lesen vorschlage

ψεύστας ἠπεροπῆας ἀμήχανά τε ῥέξαντας.

Longus Past. I in.: *Πόλις ἐστὶ τῆς Λέσβου Μυτιλήνη, μεγάλη καὶ καλή· διείληπται γὰρ εὐρίποις ὑπεισρεούσης τῆς θαλάττης καὶ κεκόσμηται γεφύραις ξεστοῦ καὶ λευκοῦ λίθου. νομίσαις ἂν οὐ πόλιν ὁρᾶν ἀλλὰ νῆσον. ἀλλὰ ταύτης τῆς πόλεως ὅσον ἀπὸ σταδίων διακοσίων ἀγρὸς ἦν εὐδαίμονος ἀνδρός, κτῆμα κάλλιστον.* Ich habe die stelle hergesetzt wie sie jetzt nach den vermuthungen Cobets und Schäfers gelesen wird, jedoch mit beibehaltung des *ἀλλὰ* vor *ταύτης*, welches zuerst Schäfer aus dem text entfernt hat; und allerdings ist es nicht unmöglich dass es nur eine gedankenlose wiederholung des *ἀλλὰ* vor *νῆσον* ist. Indessen ist es doch wahrscheinlicher dass Longus geschrieben habe: *νομίσειας ἂν οὐ πόλιν ὁρᾶν, ἀλλὰ νῆσον ἁλίαν. ταύτης τῆς πόλεως κτέ.*, wo *ἁλίαν* kein überflüssiges beiwort von *νῆσον* ist. Vielmehr bedeutet es, wie oft bei Strabo u. a. *νῆσος πελαγία*, eine im offenen meer gelegene insel, während *νῆσος* ohne jenen zusatz eben so wohl eine halbinsel bezeichnen kann. Natürlich liegt eine übertreibung darin, wenn Longus sagt, Mytilene sei von so vielen kanälen durchschnitten, dass man es für eine im offnen meer gelegene insel halten könnte; aber gerade eine solche übertreibung ist in der ausdrucksweise dieses sophisten vollkommen begründet. Was mich aber in den angeführten worten des Longus mehr als die berichtigung des textes interessirt, ist dieses, dass sich aus ihr eine notiz für die feststellung des gebiets von Mytilene entnehmen lässt. Das landgut,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-4640/fragment/page=0008

das der dichter beschreibt, liegt an der östlichen küste der insel zwischen Mytilene und Methymna. Die entfernung dieser beiden städte von einander beträgt 270 stadien. Da ferner nicht anzunehmen ist dass jenes landgut hart an der nördlichsten grenze des mytilenäischen gebiets gelegen gewesen sei, vielmehr aus andern umständen und winken hervorgeht, dass es mindestens noch vierzig stadien südwärts von der mark der Methymnäer abgelegen hat, so ergiebt sich hieraus, dass die ausdehnung des mytilenäischen gebiets nach Methymna hin wenigstens 240 stadien, das von Methymna aber nach Mytilene kaum 30 stadien betragen hat.

Der roman des Longus enthält auch noch andere andeutungen, welche für die localitäten der insel Lesbos nicht ohne interesse sind, und die der belesene verfasser der bekannten monographie über diese insel (Lesbiacorum liber. Comp. S. L. Plehn. Berol. 1826) nicht benutzt hat. So heisst es Lib. I, p. 45 Schaef. von der östlichen küste: *εὐλίμενός τε γὰρ ἡ παραλία καὶ οἰκήσεσιν ἠσκημένη πολυτελῶς καὶ λουτρὰ συνεχῆ παράδεισοί τε καὶ ἄλση, τὰ μὲν φύσεως ἔργα τὰ δὲ ἀνθρώπων τέχνη, πάντα ἐνοικῆσαι καλά.* Für das kapitel *de rebus sacris* bei Plehn gewinnen wir aus IV, p. 145 einen *Ἔρως ποιμὴν* und einen *Πὰν στρατιώτης*, und für die politischen verhältnisse der insel unter der römerherrschaft erhalten wir unter andern die notiz, dass die einzelnen städte ihre verfassung nach wie vor bewahrten, auch wohl, wie in frühern zeiten gewiss öfters geschah, sich unter einander befehdeten. Choregien und Trierarchien werden IV, p. 141 erwähnt, und so manches andere, das jeder, den die sache interessirt, selbst entdecken wird.

Parthenius von Nicaea. Est ist eine überaus richtige bemerkung von Hercher (denn Hercher, nicht Cobet gebührt die priorität dieser entdeckung, wie aus Philol. VII, p. 452 zu ersehen ist) dass die überschriften der erzählungen des Parthenius nicht von diesem selbst, sondern von einer späteren hand hinzugefügt sind. Eine bestätigung dieser ansicht, wofern sie einer solchen noch bedarf, finde ich unter andern auch darin, dass die einzelnen erzählungen durch die partikel *δὲ* mit einander verbunden sind. Der ausnahmen sind nur wenige und verhalten sich wie 5 zu 36, ein sicherer beweis dass auch diese ausnahmen der regel zu accommodiren sind. Der text des Parthenius kann

nach Herchers gründlicher arbeit jetzt fast als gänzlich berichtigt bezeichnet werden. Einige dankenswerthe nachträge hat neulich Cobet gegeben. Ueber *θετταλίζων τῇ φωνῇ* cap. 24 hat sich Hercher nicht geäussert; ich hatte *ψελλίζων* vorgeschlagen, und halte dies vorläufig auch jetzt noch für das richtige. Dass cap. 20 *Μαιρὼ* statt *Αἰρώ* zu lesen ist, zeigt der ganze mythus des Oenopion, der auf den weinbau zu deuten ist, und in dem das hundsgestirn, die *μαῖρα*, eine bedeutungsvolle rolle spielt. Der name *Αἰβίαλος* cap. 1 findet sich auch bei Nonnus Dion. 32, 186, wo aber Köchly gleichfalls *Αἰγίαλον* geschrieben hat. Cap. 6 wird *οἰκείαν* das richtige sein statt *οἰκίαν*.

Suidas in *Τελώνη*. *Ἔδωκε τὸν ὅρμον ὁ τελώνης τῷ ἐμπόρῳ. οὐκ ἤδη καὶ λύκοι θήσουσιν ἄρνας ἐκ τῶν στομάτων, καὶ λέοντες ἀπὸ τῶν ὀδόντων ἀπολύσουσι νεβροὺς ταῖς μητράσιν, ὁπότε καὶ τελώνης ἀφῆκεν ἄγραν τηλικαύτην.* Es sind worte aus dem roman des Jamblichus, die Hercher, der sehr wohl weiss was griechisch ist und was nicht, in den Erot. graec. I, p. 220 unangetastet gelassen hat; allein für *θήσουσι* wird *ἀφήσουσι* zu schreiben sein.

Phrynichus Bekkeri p. 75, 16: *Ψυχὴ μία εἷς ἦν: ἐπὶ τῶν σφόδρα στεργόντων ἀλλήλους καὶ οἷον συμπεφυκότων ἐν φιλίᾳ.* Es ist zu schreiben *Ψυχὴ μί' ἦστην*, *sie waren ein herz und eine seele*, wahrscheinlich das fragment eines komikers. Man könnte auch *Ψυχὴ μί' εἰσὶν* lesen, doch ist *ἦστην* wahrscheinlicher.

Ibid. p. 51, 6: *Λόγοις παινεῖν: οἷον παραμυθεῖσθαι.* Wie *παινεῖν* zu dieser bedeutung kommen soll, sieht man nicht ein. Es wird *λόγοις ἰαίνειν* zu schreiben sein. Die worte gehören wohl einem tragiker.

Callimachus bei Athenaeus VII, p. 318b:

Κόγχος ἐγὼ, Ζεφυρῖτι, παλαίτερος, ἀλλὰ σὺ νῦν με
Κύπρι, Σεληναίης ἄνθεμα πρῶτον ἔχεις,
ναυτίλον, ὃς πελάγεσσιν ἐπέπλεον, εἰ μὲν ἄῆται,
τείνας οἰκείων λαῖφος ἀπὸ προτόνων.
εἰ δὲ γαληναίη, λιπαρὴ θεός, οὖλος ἐρέσσων
ποσσί νιν, ὥστ' ἔργῳ τοὔνομα συμφέρεται.
ἔκ τ' ἔπεσον παρὰ θῖνας Ἰουλίδας, ὄφρα γένωμαι
σοί τι περίσκεπτον παίγνιον, Ἀρσινόη,
μηδέ μοι ἐν θαλάμῃσιν ἔθ' ὡς πάρος (εἰμὶ γὰρ ἄπνους)

10 τίκτηται νοτερῆς ὤεον ἀλκυόνος.
Κλεινίου ἀλλὰ θυγατρὶ δίδου χάριν· οἶδε γὰρ ἐσθλὰ
ῥέζειν καὶ Σμύρνης ἐστὶν ἀπ' Αἰολίδος.

Im ersten verse dieses überaus anmuthigen gedichts scheint mir von allen versuchen das verdorbne παλαίτερος zu beseitigen der von Otto Schneider gemachte der annehmbarste zu sein. Schneider liest πάλαι τέρας, *vordem war ich eine wundermuschel*. Dies gewesen zu sein kann sich der nautilus rühmen, so lange er ganz wie ein nachen über das meer hinschwebte und überhaupt das war, was er im folgenden sich rühmt gewesen zu sein. Dies zu sein hat er aufgehört, seit dem er ein παίγνιον der Arsinoe geworden. Im zweiten verse kann ἄνθεμα πρῶτον nur durch die annahme erklärt werden, dass Selene die absicht gehabt habe, künftig noch andre gaben der Kypris zu weihen. Allein man fühlt leicht das unzulängliche dieser auffassung, die nicht durch das geringste indicirt ist, wie dies z. b. in einem epigramm des Antipater Anthol. Pal. VI, 198 geschieht: ἰούλους κειράμενος, γενύων ἄρσενας ἀγγελίας, Φοίβῳ θῆκε Λύκων πρῶτον γέρας. εὔξατο δ' οὕτως καὶ πολιὴν λευκῶν κεῖραι ἀπὸ κροτάφων. Ich zweifle daher mit Alphons Hecker Comment. crit. de Anthol. I, p. 161 nicht im geringsten dass in πρῶτον eine corruptel liegt, die ich durch folgende änderung zu heben glaube

Σεληναίης ἄνθεμ' ἔρωτος ἔχεις.

Selene ist verlobt, oder vielleicht jüngst vermählt, und widmet der Venus-Arsinoe den schönen nautilus als ein weihgeschenk ihrer liebe. Im dritten verse hat die handschrift ποσσίν· ἵν' ὥστ' ἔργω τοὔνομα συμφέρεται, wofür jetzt im texte Hermanns zu Orph. p. 771 vorgetragene emendation gelesen wird. Auf diese fussend schreibt M. Haupt die folgenden worte so: ὡς τῷργῳ τοὔνομα συμφέρεται. Hierin ist τῷργῳ ganz gewiss richtig, und auch von Schneider vermuthet worden. Was mir aber in der Hermannschen emendation missfällt ist das pronomen νίν, das doch nur auf γαληναίη bezogen werden kann und überdies ziemlich überflüssig ist, da ἐρέσσων allein vollkommen genügt. Mir scheint daher auch hier Schneider das wahre getroffen zu haben, ποσσίν· ἴδ' ὡς τῷργῳ τοὔνομα συμφέρεται, eine wendung, wie sie die epigrammatische poesie besonders liebt. Man vergleiche z. b. Archelaus bei Antigonus Hist. mirab. XIX, p. 66 nach Jacobs richtiger verbesserung:

ἐκ νέκυος ταύτην ἵππον γράψασθε γενέθλην,
σφῆκας· ἴδ' ἐξ οἵων οἷα τίθησι φύσις.

Im siebenten verse ist man berechtigt an dem θῖνας Ἰουλίδας, wofür Casaubonus Ἰουλίδος geschrieben hat, anstoss zu nehmen. Dass der nautilus am strande der insel Cea unfern der stadt Iulis gefunden, und von dort durch kauf oder als geschenk in die hände der Smyrnäerin Selene gelangt sei, würde eine durch nichts gerechtfertigte vermuthung sein. Gewiss hatte der dichter ein der stadt Smyrna benachbartes ufer genannt; und welches andere könnte dies sein als das ionische? Mithin wird zu schreiben sein ἕκ τ' ἔπεσον παρὰ θῖνας Ἰωνίδας. Das fünfte distichon ist und bleibt mir ein naturhistorisches räthsel, dessen lösung ich sachkundigen empfehle. Das letzte distichon aber ist ohne schwierigkeit, sobald man annimmt dass Arsinoe in Smyrna geboren sei, eine vermuthung, die ich mit verwerfung der Heckerschen coniectur anderwärts (zu Theocrit XVII, 58) zu unterstützen gesucht habe. Wer Kleinias, der vater Selenes, gewesen sei würde eine unnütze frage sein, wenn man nicht versucht wäre an den dichter dieses namens zu denken, von dem uns Stobaeus Flor. LXIV, 16 dieses fragment erhalten hat:

μήτις ἀτιμάτω θνητῶν (θηλεῶν?) πολύδακρυν ἔρωτα,
μηδὲ πόθον παίδων μηδ' ἱμερτὴν φιλότητα,
τῶν ἰότητι Μύρων κατέβη παλύκλαυτον ἐς ᾅδην.

Wenigstens haben diese verse einen character, der der vermuthung, dass ihr verfasser ein alexandrinischer dichter gewesen sei, nicht entgegen steht.

Κρύφα. κρυφῇ. κρυφᾷ. κρύφᾳ. Sintenis hat bei Dionysius AR. VI, 42 εἰς μάχας οὐ προήεσαν τάς τ' ἀποχωρήσεις ὅπῃ ἐδύναντο δι' ὀρῶν ἢ δρυμῶν κορυφῶν ἐποιοῦντο, statt des sinnlosen κορυφῶν, wofür der Chis. κούφας, der Urb. κορυφαῖς hat, sehr ansprechend κρυφαίας hergestellt. Dagegen sagt Cobet Mnem. VI, p. 378: *me nondum poenitet emendasse κρύφᾳ ἐποιοῦντο. — planum est quomodo ΚΡΥΦΑΙΕΠΟΙΟΥΝΤΟ abire potuerit in κορυφαῖς* vel *κούφας ἐποιοῦντο*. Dieselbe form κρύφᾳ stellt Cobet Mnem. VII, p. 173 auch bei Xenophon her. Was ist aber dieses κρύφᾳ? ich glaube es ist nichts. Die Attiker sagen κρυφῇ, und mit kurzer ultima κρύφα, die Dorier κρυφᾷ. κρύφᾳ aber hat kein Grieche je gesagt noch sagen können. Und wenn in den handschriften sehr häufig κρύφαι = κρύφᾳ gefunden wird, wie z. b.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-4640/fragment/page=0012

durchweg in der Pfälzer handschrift des Parthenius, so ist das ein unzweifelhafter fehler der abschreiber, die κρύφᾳ nach der analogie von λάθρᾳ schrieben. Will man sich daher bei Dionysius nicht mit Sintenis emendation begnügen, so ist wenigstens κρύφα zu schreiben, wogegen ich natürlich nichts zu erinnern habe.

Artemidori Onirocritica. Eine neue bearbeitung dieses für die culturgeschichte und insbesondere für die griechische alterthumskunde hochwichtigen werkes ist dringend zu wünschen. Ich will hier in aller kürze einige stellen bezeichnen, welche mit leichter mühe von ihren fehlern geheilt werden können.

I, 10. ἀλλοιουμένων εἰς μορφὴν ἑτέραν ἢ εἰς ὕλην. Das zweite εἰς ist zu streichen. Bald darauf heisst es περὶ ἀφροδισίων συνουσίας, περὶ ὕπνου. Entweder ist συνουσίας als glossem zu tilgen, oder es ist ἀφροδισίου συνουσίας zu schreiben, wie I, 16. οὐ γὰρ (add. ἂν) ἄνευ συνουσίας ἀφροδισίου γάλα ποτὲ σχοίη.

I, 31. τοῦτο μὲν οὖν κοινὸν κατημαξευμένον. Entweder ist καὶ nach κοινὸν ausgefallen, oder κοινὸν ist zu streichen.

I, 51. ὀρνίθια δὲ καὶ χήνια. Vielmehr ὀρνίθεια καὶ χήνεια. Derselbe fehler ist auch im folgenden zu heben.

I, 74. κίσται καὶ πυργίσκοι καὶ θησαυροφυλάκια τὴν γυναῖκα τοῦ ἰδόντος (σημαίνει) διὰ τὸ τιμιώτατον πεπιστεῦσθαι. Für πυργίσκοι vermuthe ich ὑρρίσκοι, obgleich jenes auch Suidas in seinem exemplar des Artemidor gefunden hat.

II, 3. ἡ ῥωμαϊκὴ ἐσθὴς ἣν νῦν τήβεννον καλοῦσιν ἀπὸ Τημένου τοῦ Ἀρκάδος. Richtiger Ἀργείου; der fehler ist durch abbreviatur entstanden. — II, 10 τὸν βίον τοῦ ἰδόντος οὐκ ἐν ἀσφαλείᾳ κεῖσθαι. Leg. ἐν ἀσφαλεῖ. — II, 12 αὗταί τε πράγματα ἔχουσι καὶ τῷ ποιμένι παρέχουσι. Leg. αὐταί τε. — Ibid. εἰς ἔσχατον πορνείας ἐκπίπτουσα. Leg. εἰς τοὔσχατον. — II, 22 σφῆκες δὲ πᾶσι κακόν· περιπεσεῖν τε γὰρ πονηροῖς ἀνθρώποις σημαίνουσι. Leg. περιπεσεῖσθαι γὰρ. — II, 23 πλέοντα δοκεῖν εὖ πλεῖν πᾶσιν ἀγαθόν. Leg. εὐπλοεῖν. — II, 24 Ὅταν μέντοι τίς — θερίζειν ὑπολάβοιεν, ἄν τε ἀγαθὸν ἄν τε κακὸν ᾖ; Leg. ὑπολάβῃ, ἐάν τε ἀγαθὸν ἐάν τε κακὸν ᾖ. Artemidor braucht nur die form ἐάν. — II, 35 σεμνὸν γὰρ καὶ οἰκουρὸν ἔσεσθαι τὴν γυναῖκα. Leg. σεμνήν. — II, 37 ἄδηλος δὲ ὁ λόγος τοῖς μεμνημένοις. Leg. εὔδηλος. — II, 53 ἐκφανεὶς γὰρ ὁ σταυρωτεὶς. Leg. ἐκφανής. — II, 55 τοῖς εὐπράττουσι. Leg. εὖ πράττουσι. — II, 64 τῶν κνωδάλων καὶ

τῶν κινωπέτων θηρίων, ὅσα ταχέως ἀναιροῦσι. Hier ist θηρίων vielleicht zu streichen, und ἀναιρεῖ aus cod. B. zu schreiben für ἀναιροῦσι. — II, 68 διὰ θυρίδος ἀποδράσας. Leg. ἀποδράς. — III, 3 τρόπον τινὰ ἀπὸ θεῶν τρέφονται. Leg. ὑπό. Derselbe fehler II, 44. — III, 28 βοηθείας καὶ συλλήψεως καὶ ἐπικουρίας. Die letzten worte sind als glossem zu συλλήψεως zu streichen; auch fehlen sie im cod. B. — III, 28 τοῦτο τὸ βιβλίον οὐχ ὡς συνημμένον ἐκείνοις τοῖς δυσίν, ἀλλ' ὡς ἀπολελειμμένον ἐποίησα. Leg. ἀπολελυμένον. — IV, 2 πόλεων συνοικήσεις καὶ γάμους. Leg. συνοικίσεις. Weiter unten in demselben abschnitt p. 318 steht nach Reiskes emendation ἔτι δεῖ καὶ τῶν νομοθετούντων τοῖς θεοῖς καταγελᾶν statt des handschriftlichen τοὺς θεούς, was auch ganz richtig ist wenn man τῶν νουθετούντων schreibt. — IV, 4 p. 321 ist für οὐκ ἐνδέοντι καιρῷ τῆς νόσου, das selbst Reiske nicht anstössig war, ἐν δέοντι zu setzen. — IV, 20 οὐκ ἂν ἁμαρτήσεις. Leg. οὐχ ἁμαρτήσεις. — IV, 32 γυνὴ πλουσία κόρακας ἔδοξεν ἐπιστάντας αὐτῇ τρεῖς ἀναιδῶς προσβλέπειν. Leg. ἐπιπτάντας. — IV, 39 ἐν χρόνῳ τοσούτῳ ὁρώμεναι, ἐν οἵῳ τελοῦνται. Leg. ὅσῳ. — IV, 41 οὔτε τὸ ἀποκρύπτεσθαι οὔτε τὸ περιχρίεσθαί τινι τὸ πρόσωπον ἀγαθόν. Leg. ἀπορρύπτεσθαι. Derselbe fehler ist in der überschrift desselben kapitels. — IV, 50 ὁ Φελεινὸς ἔδοξε τῶν ἑταίρων αὐτοῦ τινα ἀποδημεῖν. Ein unerhörter name, der Φιλῖνος oder Φαεινὸς zu schreiben ist. — IV, 38 und 58 κατ' ὄναρ ἀπολλύμενα θάνατον προσημαίνει. Die präposition vor ὄναρ ist zu streichen sowohl hier als III, 26 und überall wo sie sonst noch vor ὄναρ gelesen wird; auch fehlt sie mehrmals im cod. B, z. b. III, 66. — IV, 60 ἐρήμους ἢ κατερρηγμένας βλέπειν οὔτε ἰδίας οὔτε ἀλλοτρίας πόλεις ἀγαθόν. Leg. κατερριμμένας oder κατερηριμμένας. — IV, 82 ἐν τῷ σταδίῳ τῷ ἐν Ὀλυμπιάσι. Leg. τῷ Ὀλυμπίασι. Eben so wird V, 55 zu schreiben sein. — IV, 83 ἱεροὶ γὰρ οἱ χῆνες οἱ ἐν ναοῖς ἀναστρεφόμενοι. Leg. ἀνατρεφόμενοι. — V, 14 τὸν πλεῖστον χρόνον ἐν ἄλλῃ καὶ ξενιτείᾳ διῆγε. So Reiske und cod. B statt ἄλῃ, wofür ἄλῃ zu schreiben ist. — V, 28 εἶτα δὲ μετέδοξεν καταβαλεῖν. Die handschriften haben richtig μεταδόξαν; der nachsatz beginnt mit ἐνόσησε πονηρῶς. Statt πονηρῶς hat cod. B ἐπιμελῶς, wofür ἐπισφαλῶς richtiger wäre. — V, 41 ἔδοξέ τις κατ' ὄναρ ἐν

Ἰσθμῷ γενόμενος τὸν ἴδιον υἱὸν ζητεῖν. Ebenso steht *κατ' ὄναρ* im fünften buche noch c. 50 und 72, während in den übrigen 92 traumerzählungen, die sämmtlich durch *ἔδοξέ τις* eingeleitet sind, jener zusatz fehlt; er wird daher unbedenklich auch in den drei andern stellen zu streichen sein. Ob *Ἰσθμοῖ* statt *ἐν Ἰσθμῷ* zu schreiben sei, wie der attische gebrauch verlangt, ist zweifelhaft. Am ende dieses kapitels ist *Μελικέρτειον* zu setzen. — V, 44 *αἱ κόραι αὐτοῦ προσέπεσον καὶ ἐγένοντο μέλαιναι.* Leg. *προέπεσον.* — V, 75 *κατολοφυρόμενος καὶ πολλὰ ἱκετεύσας.* Leg. *κατολοφυράμενος.*

Atticus bei Eusebius PE X, 7 p. 804 c: *προσκατηρίθμησεν (Ἀριστοτέλης) τοῖς φαινομένοις τέτταρσι σώμασι τὴν πέμπτην οὐσίαν, πάνυ λαμπρῶς καὶ φιλοδώρως τῇ φύσει χρησάμενος.* Statt des letzten wortes ist *χαρισάμενος* herzustellen. Nicht weit davon §. 8, p. 807 c. wird wieder das fünfte element des Aristoteles erwähnt, ist aber durch einen textfehler verdunkelt: *παρεῖχε δὲ κἀνταῦθα αὐτῷ* (Aristoteli) *τὸ καλὸν εὕρημα τοῦ σώματος*, wo vor *σ* in *σώματος* die zahl *ε* i. e. *πέμπτου* ausgefallen ist.

Dionysius bei Eusebius PE XIV, 26, p. 779: *ποδῶν ὑπερησία, δι' ὧν πᾶσα ἡμῖν ὑποπέπτωκε ἡ περίγειος κτίσις.* Für *κτίσις* würde mir *κτῆσις* passender scheinen. Gleich darauf heisst es: *γαστὴρ ταμεῖον τροφῶν πᾶσι τοῖς συντεταγμένοις μέλεσιν ἐξ ἑαυτῆς ἐν μέτρῳ τὸ σιτηρέσιον διανέμουσα.* An sich ist nichts dagegen einzuwenden, dass der magen ein *ταμιεῖον* genannt wird, allein die weitere ausführung des gedankens zeigt dass *ταμία, schaffnerin*, zu lesen ist; und darauf führen auch die quellen, die sämmtlich *ταμεῖα* haben.

Euripides Helena 1190: *πότερον ἐννύχοις πεπεισμένη*
στένεις ὀνείροις, ἢ φάτιν τιν' οἴκοθεν
κλύουσα λύπῃ σὰς διέφθαρσαι φρένας;

Dass *πεπεισμένη* nicht der richtige ausdruck ist, sieht jeder ein; was man aber dafür vorgeschlagen hat *σεσεισμένη* und *πεπληγμένη* befriedigt ebensowenig. Vielleicht schrieb der dichter *πεπρισμένη, von träumen gequält.*

Phlegon de Mirab. c. 6, p. 138: *ὁ δὲ αὐτός φησι πλησίον Ἀθηνῶν νῆσόν τινα εἶναι· ταύτην δὴ τοὺς Ἀθηναίους βούλεσθαι τειχίσαι· σκάπτοντας οὖν τοὺς θεμελίους τῶν τειχῶν εὑρεῖν σορὸν*

ἑκατὸν πηχῶν, ἐν ᾗ εἶναι σκελετὸν ἴσον τῇ σορῷ, ἐφ' ἧς ἐπιγεγράφθαι τάδε·

τέθαμμ' ὁ Μακρόσειρις ἐν νήσῳ μακρᾷ,
ἔτη βιώσας πεντάκις τὰ χίλια.

L. Dindorf hat den namen *Μακρόσειρις* als unverdächtig in den Thesaurus aufgenommen; ich zweifle aber an seiner richtigkeit und glaube dass zu schreiben ist:

τέθαμμ' ὁ μάκαρ Ὄσειρις ἐν νήσῳ μακρᾷ.

Die insel aber von der die rede ist, ist wahrscheinlich die in der nähe von Attika gelegene insel Helena, die wegen ihrer 60 stadien betragenden länge und verhältnissmässig geringfügigen breite *Μάκρις* genannt wurde und auch heute noch *Macroniso* heisst. S. Strabo IX, p. 399. X, p. 485 und Stephanus Byz. p. 265, 5. Ihre befestigung durch die Athenienser fällt wahrscheinlich in die zeiten des peloponnesischen krieges. Wollte man ein wortspiel mit dem hundert ellen langen Osiris und der *μακρὰ νῆσος* annehmen, so könnte jener vers auch so gelautet haben:

τέθαμμ' ὁ μακρὸς Ὄσειρις ἐν νήσῳ μακρᾷ.

μακρὸς von der körperlänge eines menschen ist aus einem witz bei Macrobius Saturn. II, 7 bekannt: cum canticum quoddam saltaret Hylas, cuius clausula erat *τὸν μέγαν Ἀγαμέμνονα* [a]), sublimem ingentemque (Hylas) velut metiebatur; non tulit Pylades, et exclamavit *σὺ μακρὸν οὐ μέγαν ποιεῖς*.

Eunapius Exc. hist. p. 53, 13: *ἦν δὲ ἡγεμὼν τῆς μὲν θεοφιλοῦς καὶ θείας μερίδος Φράβιθος, ἀνὴρ νέος μὲν κατὰ τὴν ἡλικίαν, γεγονὼς δὲ εἰς ἀρετὴν καὶ ἀλήθειαν ἁπάντων ἀνθρώπων κάλλιστος· οὐδεμίαν γὰρ ὑπέστη πλάσιν εἰς ἀπάτην καὶ διακράτησιν, ἀλλὰ γυμνὴν καὶ καθαρὰν διέφαινε τὴν ψυχὴν περὶ τοῦ βίου.* Dass statt *θείας* vielmehr *ὁσίας* zu schreiben sei, ist noch nicht bemerkt worden. Aber ausserdem ist *μὲν* vor *θεοφιλοῦς* zu streichen. Ferner kann *διακράτησιν* nicht richtig sein, auch *διακρότησιν* nicht, das Classen vorschlug. Wahrscheinlicher ist dass *διάκρουσιν* zu schreiben sei. Endlich ist *ἐπὶ τοῦ βίου* für *περὶ τοῦ βίου* zu lesen.

Euphorio Chalcidensis. Gaisford hat in der zweiten ausgabe des Hephaestion p. 29 folgendes scholion edirt: *διὰ τὸ ἀδύνατον ὁ Εὐφορίων τὸ Ἀπολλόδωρος διέλυσε φάσκων· καί*

a) Diese worte sind offenbar aus einer griechischen tragödie; bei Nauck vermisse ich sie.

τις Ἀπολλόδωρος ἐφ' υἱέα Λειοφόωντος. Abgesehen davon dass wir hierdurch ein neues fragment des Euphorion erhalten und zugleich ein merkwürdiges beispiel der trennung eines eigennamens, der anders dem verse nicht angepasst werden konnte, so ist das fragment auch deshalb merkwürdig, weil es zeigt, dass Euphorion gedichte in trochäischen tetrametern gemacht hat. Denn wie anders will man jene worte metrisch fassen, wenn nicht auf diese weise:

καί τις Ἀπολλό-
δωρος ἐφ' υἱέα Λειοφόωντος.

Man müsste denn nach δωρος eine lücke annehmen wollen, und die folgenden worte als den ausgang des hexameters betrachten, was doch aber wenig wahrscheinlichkeit hat. Der name Λειοφῶν war bis jetzt ohne beispiel.

Eunapius Exc. hist. 19 p. 69, 17. Bonn.: εἰ δὲ καὶ πλῆθος ἦσαν, τοῦτο γοῦν ἠπίσταντο σαφῶς, ὅτι ἄρχοντος μὲν εὐπορήσουσι, τοιοῦτον δὲ οὐδὲ εἰ πλαστὸς θεός εὑρήσουσιν. Den weg wie die verdorbenen worte zu heilen sind zeigt ein bekanntes fragment des Menander bei Stob. Flor. LIII, 6: κομψὸς στρατιώτης οὐδ' ἂν εἰ πλάττοι θεός οὐδεὶς γένοιτ' ἄν. Hiernach ist also bei Eunapius zu lesen: τοιοῦτον δὲ οὐδ' εἰ πλάττοι θεὸς εὑρήσουσιν.

Antigonus hist. mir. XLV, p. 74. West.: Καλλίμαχος ὁ ἐκ τοῦ Αἰγύπτου — ἔφησεν προείπας περὶ ἄλλου τινὸς ὀρνέου „καὶ αἴγιθος ἀμφιγυήεις". Dies ist eine so sonderbare bezeichnung des Callimachus, dass man an ein verderbniss zu denken veranlasst wäre, selbst wenn die masculine form des artikels nicht sogar dazu zwänge. Statt dessen das femininum zu setzen, wie Bentley fragm. Callim. 321 stillschweigend gethan hat, führt daher zu nichts. Dagegen dürfte es kaum zweifelhaft sein, dass Antigonus ἐκ τοῦ Μουσείου geschrieben habe, eine änderung, die sich von den überlieferten schriftzügen nicht soweit entfernt, als man auf den ersten anblick glauben möchte. Man vergleiche selbst: ΑΙΓΥΠΤΟΥ = ΜΟΥΣΕΙΟΥ.

Agathias praef. hist. p. 4. Nieb.: οὐ γὰρ οἶμαι κοτίνου γε ἕνεκα καὶ σελίνου οἱ Ὀλυμπιονῖκαι ἐν ταῖς κονίστραις ἐναπεδύοντο. Hiernach sollte man glauben, dass der eppichkranz nicht minder wie der wilde ölzweig eine belohnung der olympischen sieger gewesen wäre; das würde aber aller überlieferung

widersprechen, die den eppich ganz constant den isthmischen und später den nemeischen siegern zuweist, während in Olympia einzig und allein die bekränzung mit den zweigen und blättern des κότινος üblich war. Es ist daher nicht zu bezweifeln dass die stelle des Agathias lückenhaft und so zu schreiben ist: οὐ γὰρ οἶμαι κοτίνου γε ἕνεκα καὶ σελίνου οἱ Ὀλυμπιονῖκαι [καὶ Νεμεονῖκαι] ἐν ταῖς κονίστραις ἀπεδύοντο, eine emendation, deren richtigkeit auch der pluralis ταῖς κονίστραις beweist.

Um die berichtigung des textes des Agathias haben sich Niebuhr und Classen bekanntlich unbestreitbare verdienste erworben; manches aber bleibt auch nach ihnen noch zu berichtigen. So liest man zum beispiel Lib. II, 4. p. 72, 7: τοὺς τῶν ἁμαξῶν τροχούς, ἃς δὴ ὡς πλείστας ἐπήγετο, στοιχηδὸν ἐς ἀλλήλους ἁρμόσας ἐνέπηξε τὰ ὀπίσω τῷ ἐδάφει ἄχρι καὶ ἐς τὰς πλήμνας περιχώσας, ὡς μόνα τὰ ἡμικύκλια ὑπερανέχειν καὶ προβεβλῆσθαι. Statt ὀπίσω sagt Niebuhr habe der cod. Rehd. τὰ ἐπισώτερα, mit der bemerkung: *aberravit, ut videtur, a* τὰ ὀπισώτερα. Allein in τὰ ἐπισώτερα steckt offenbar nichts andres als τὰ ἐπίσωτρα. — Lib. II, 16. p. 99, 5 heisst es in der beschreibung des erdbebens, das die insel Cos zerstörte: ἀπολώλασι δὲ σχεδόν τι ἅπαντες οἱ ἀστοί, εἴτε ἐν ἱεροῖς ἐτύγχανον πεφευγότες, εἴτε καὶ οἴκοι διαιτώμενοι, εἴτε καὶ ἄλλοσέ ποι ξυνειλημμένοι. Offenbar ist ξυνειλημένοι zu schreiben von ξυνειλέω. Kurz darauf wird das erdbeben beschrieben, welches unter Augustus Tralles zerstörte. Augustus weilte damals bei den Cantabrern. Chäremon aber, ein Trallischer bürger, liess sich durch die entfernung nicht abhalten die weite reise zu machen und des fürsten wohlthätigkeit zu erflehen. Da weihten ihm seine mitbürger einen altar mit dieser inschrift:

Κλασθείσας πάτρας σεισμῷ ποτε Κάνταβριν ἐς γᾶν
Χαιρήμων ἕπτα πατρίδα ῥυσόμενος.
Καίσαρι δ' εἰλιχθεὶς περὶ γούνασι τὰν μεγάλαυχον
ὤρθωσε Τράλλιν τὰν τότε κεκλιμέναν.
ἀνθ' ὧν συγγενέες τοῦτο βρέτας, ὄφρ' ἐπὶ βωμῷ,
οἷα δίκα κτίσταν, τάνδε φέροιτο χάριν.

Im fünften verse ist συγγενέες lesart des vielfach interpolirten Leid., der Rhed. aber hat συγγενές. Dass nur die verwandten des Chäremon ihm dies denkmal errichtet haben, ist nicht wahr-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-4640/fragment/page=0018

scheinlich; überdiess kann weder der dativ fehlen noch das verbum. Daher ist wie ich glaube zu lesen

ἀνθ' ὧν οἱ γέγονεν τοῦτο βρέτας.

Im sechsten verse ist wohl τῶνδε φέροιτο χάριν zu schreiben: damit er auf dem altare, wie es einem städtegründer gebührt, den dank für seine thaten empfange. Der dank bestand in opfern.

Aristophanes Vesp. 698:

σκέψαι τοίνυν ὡς ἔξον σοι πλουτεῖν καὶ τοῖσιν ἅπασιν
ὑπὸ τῶν ἀεὶ δημιζομένων οὐκ οἶδ' ὅπῃ ἐγκεκύκλησαι.

Dass im ersten verse die letzten worte nicht unverdorben überliefert sind, ist von den kritikern anerkannt. Versuche das ursprüngliche herzustellen sind verschiedene gemacht worden. Bentley wollte καὶ τοῖς ἀγαθοῖσιν, annehmlicher ist was Bergk vermuthet ἀγαθοῖσιν ἅπασιν. Erwägt man aber die folgende ausführung des Bdelykleon, in welcher gezeigt wird durch welche mittel der *ganze* demos zu einem freudigen lebensgenuss geführt werden kann, so scheint der dichter vielmehr geschrieben zu haben

σκέψαι τοίνυν ὡς ἐξόν σοι πλουτεῖν κἀστοῖσιν ἅπασιν.

Kurz darauf (713) liest man jetzt:

οἴμοι τί ποθ' ὥσπερ νάρκη μου κατὰ τῆς χειρὸς καταχεῖται,
καὶ τὸ ξίφος οὐ δύναμαι κατέχειν, ἀλλ' ἤδη μαλθακός εἰμι.

Statt τί ποθ' hat Suidas τί πέπονθ', welches gewiss das richtige ist. Streicht man das überflüssige κατά, so wird man die ursprüngliche fassung des verses haben:

οἴμοι τί πέπονθ'; ὥσπερ νάρκη μου τῆς χειρὸς καταχεῖται.

Eine andere stelle desselben stückes, die der berichtigung noch bedarf, lautet von vs. 764 an also:

ΒΔΕΛΥΚΛΕΩΝ

σὺ δ' οὖν ἐπειδὴ τοῦτο κεχάρηκας ποιῶν,
ἐκεῖσε μὲν μηκέτι βάδιζ', ἀλλ' ἐνθαδὶ
αὐτοῦ μένων δίκαζε τοῖσιν οἰκέταις.

ΦΙΛΟΚΛΕΩΝ

περὶ τοῦ; τί λῃρεῖς;

ΒΔΕΛΥΚΛΕΩΝ

ταῦθ' ἅπερ ἐκεῖ πράττεται.

Die antwort des Bdelykleon auf die frage περί τοῦ; τί λῃρεῖς; fällt aus den fugen und ist incorrect. Sie wird es nicht mehr sein, wenn man schreibt

περὶ τοῦ; τί λῃρεῖς; — πρᾶτθ' ἅπερ ἐκεῖ πράττεται.

Euripides Stobaei Flor. VIII, 13:

Ὁ δ' ἡδὺς αἰὼν ἡ κακὴ τ' ἀνανδρία
οὔτ' οἶκον οὔτε πόλιν ἀνορθώσειεν ἄν.

So hat Valckenaer und mit ihm ausser Cobet Mnemos. VI, p. 29 ich selbst im zweiten verse für *ὀρθώσειεν* geschrieben. Wenn aber meine vermuthung richtig ist, dass bei Euripides von den mitteln die rede war, durch welche ein staat zu lenken, nicht aber ein gesunkener staat wieder aufzurichten sei, so wird vielmehr *ἀπορθώσειεν* zu schreiben sein. Dies bestätigt auch Phrynichus bei Bekker Anecd. p. 13, 21 *ἀπορθοῦν πόλιν ἢ οἰκίαν: σημαίνει μὲν τὸ διοικεῖν ὀρθῶς, μετενήνεκται δὲ ἀπὸ τῶν ἀπορθούντων τὰς ναῦς τοῖς οἴαξιν.* Es ist einleuchtend dass der grammatiker die Euripideische stelle vor augen hatte.

Θεῖος und *ὅσιος*. Die ähnlichkeit der schriftzüge, mit welchen diese beiden wörter in den handschriften geschrieben werden, hat bekanntlich ihre häufige verwechslung des einen mit dem andern veranlasst. Zuerst, wenn mich mein gedächtniss nicht täuscht, hatte Canter zum Stobaeus und Aristides, später aber Valckenaer an verschiedenen orten seiner kritischen schriften darauf hingewiesen. Auch Heeren, ein sonst nicht eben glücklicher kritiker, hat einigemahl denselben fehler in den Eclogis physicis durch sichere emendation gehoben. Ich selbst glaube bei Stobaeus Flor. XLIV, 40 p. 183, 19 *θειότερον γὰρ εὐφημία κακηγορίας* richtig *ὁσιώτερον* geschrieben, und denselben irrthum wiederholt bei Hesychius nachgewiesen zu haben. In neuester zeit hat besonders Cobet namentlich VL. p. 117 und 357 auf die verwechslung aufmerksam gemacht und viele stellen älterer und späterer schriftsteller geheilt. Dass aber der reiche stoff noch nicht erschöpft ist, mögen folgende beispiele lehren. Bei Athenaeus, ich erinnere mich nicht gleich der stelle, heisst es von der echemythie der Pythagoräer: *θεῖον γάρ τι ἡ σιγή.* Ist das die richtige bezeichnung des pythagoräischen schweigens? ich glaube nicht, und schreibe daher *ὅσιον.* Lucian de Saltat. 23: *ὅρα μὴ ἀνόσιον ᾖ κατηγορεῖν ἐπιτηδεύματος θείου τε ἅμα καὶ μυστικοῦ καὶ τοσούτοις θεοῖς ἐσπουδασμένου.* Die letzten worte zeigen dass Lucian vorher nicht *θείου*, sondern *ὁσίου* geschrieben hat. Ennapius Exc. hist. p. 53, 13: *ἦν δὲ ἡγεμὼν τῆς μὲν θεοφιλοῦς καὶ θείας μερίδος Φράβιδος, ἀνὴρ νέος μὲν κατὰ τὴν ἡλικίαν, γεγονὼς δὲ εἰς ἀρετὴν ἁπάντων ἀνθρώπων κάλ-*

λιστος. Offenbar ist ὁσίας μερίδος zu schreiben. Endlich kann der verfasser des Menandreischen verses bei Jacoby in den Add. ad Com. graec. fragm. p. CCCIV: ψυχῆς χαλινὸς νοῦς ἐχέφρων καὶ θεῖος, nur καὶ ὅσιος = χῶσιος geschrieben haben.

Zenobius Prov. III, 96: Εὐδαίμων ὁ Κόρινθος, ἐγὼ δ' εἴην Τενεήτης. Dieser bekannte spruch oder vielmehr orakelvers wird im cod. C. des Zenobius so erklärt: ἐπὶ τῶν ὁμολογούντων μὲν ὀλβίαν εἶναί τινα πόλιν, προαιρουμένων δὲ ἀθορύβως ἥττονος κώμης. ἔστι γὰρ κώμη ἐν ᾗ ἱερὸν Ἀπόλλωνος Τενεάτου. Die unverständlichen worte sind durch diese ergänzung zu heilen: προαιρουμένων δὲ ἀθορύβως[ζῆν] ἥττονος κώμης [οἰκέτας ὄντας].

Die proömien der Phaenomena des Aratus. Es scheint wenig bekannt zu sein, dass man im alterthum verschiedene proömien kannte, die Aratus seinen Phaenomenis vorangestellt haben sollte. Wir verdanken diese notiz dem verfasser einer schrift περὶ ἐξηγήσεως τῶν φαινομένων Ἀράτου bei Petavius und aus diesem bei Buhle Vol. II, p. 435: φέρεται δὲ τὰ Φαινόμενα ὑπὸ μὲν τινῶν ἀπροοιμίαστα — ὑπὸ δὲ τινῶν διάφορα προοίμια, ἀρχὴν ἔχοντα [τὰ μέν]

Ἀμφί μοι ἠελίοιο περικλειτοῖό τε μήνης
ἔσπετέ μοι μοῦσαι.

τινὰ δὲ τῶν ἀντιγράφων

Ἀγκλείδη ξείνων ἱερὸν θάλος, εἰ δ' ἄγε σύ μοι
οὐρανίην ψαύσειας ἐπὶ τρίβον.

ἔνια δέ

Ἀντίγονε ξείνων ἱερὸν θάλος.

In dem ersten dieser proömien ist zu schreiben Ἀμφί τοι ἠελίοιο oder vielmehr Ἀμφί μοι — ἔσπετε νῦν μοῦσαι, im zweiten εἰ δ' ἄγε σύν μοι oder σύμμοι. Der im dritten angeredete Antigonus ist natürlich Antigonus Gonatas. Anclides aber, den das zweite proömium nennt, muss ein freund des dichters gewesen sein; der name selbst ist auffallend und ohne beispiel, doch wehrt jeden verdacht der corruptel ein scholion ab zu Phaen. 733: ἔδοξε δέ τισιν ὅτι τὸ οὐχ ὁράας δεύτερον πρόσωπον ὂν πρός τινα ἀναφέρεται, πρὸς ὃν διαλεγόμενος προοιμιάζεται, Ἀγκλείδην καλούμενον. Man wird daher den namen für unverdorben halten und auf Ἀγκλῆς = Ἀνακλῆς zurückführen müssen. Vergleichen kann man dazu noch die glosse des Hesychius: Ἄγκλειτοι: μεγάλαυχοι, wenn sie nicht verdorben ist.

Ich kann diese bemerkungen nicht schliessen ohne über die vorhin erwähnte schrift jenes anonymen verfassers *περὶ ἐξηγήσεως* u. s. w. einige worte hinzuzufügen. Diese schrift bildet die einleitung zu einer erläuterung der phänomena des Aratus; die erklärung geht bis zum achtzehnten verse des gedichts. Ein künftiger herausgeber des Aratus darf nicht versäumen sie in die scholiensammlung des dichters aufzunehmen. Da der text oft arg entstellt ist, so werde ich einige der verdorbensten stellen mit meinen ergänzungen und correcturen hersetzen. P. 434, 5. *σφάλματα πολλὰ ἐν τῇ κινήσει ἐν τοῖς συνανατέλλουσι καὶ ἀντιδύνουσιν ἄστροις ποιοῦσιν, [Ἄρατος] δὲ τὴν ἀρχήν* etc. *Ibid.* 15. *κινουμένης δὲ τῆς σφαίρας [περὶ]τῶν ἀντολῶν καὶ συνανατελλόντων καὶ ἀντιδυνόντων [ἄστρων τὸν λόγον] πεποίηται.* — *Ibid.* 18. *καὶ αἰγίκερω [ἀρχόμενος]. ἀρξάμενος μέντοι.* — *Ibid.* 20. *καὶ τὰ ἀντιδύνοντα [καταλέξας] ἐν τοῖς ἑξῆς.* — *Ibid.* 21. *ἀλλ' ἀδιαφόρως.* — P. 436, 17. *ἐκίρνων τὸν μὲν πρῶτον Διὸς Ὀλυμπίου.* — P. 438, 6. *πάντα ἰδὼν ὁ τοῦ Διὸς ὀφθαλμός.* — P. 439, 10. *Ἄρατον ἔφαμεν γεγονέναι.* — *Ibid.* 15. *[πληθυντικῶς] δὲ εἶπεν, ὡς κοινὰ πᾶσι γράφων.* — *Ib.* 24. *καὶ οἱ ποιηταὶ πανόπτην καλοῦσιν „ὦ Ζεῦ πανόπτα πανταχοῦ".* Diese worte gehören wahrscheinlich dem Euripides und sind demselben verse entnommen, den Aristophanes Acharn. 435 parodirt *ὦ Ζεῦ διόπτα καὶ κατόπτα πανταχῇ.* Der ganze Euripideische vers lautete daher wahrscheinlich so: *ὦ Ζεῦ πανόπτα καὶ κατόπτα πανταχοῦ*, und des Aristophanes parodie beschränkt sich auf die verwandlung des *πανόπτα* in *διόπτα.* — P. 440, 1. *Ζεὺς καὶ ξένιος, καὶ ἑταιρεῖος, φίλιος, φυτάλμιος, ἐπικάρπιος, ἐμπόριος, καὶ λιμένιος, καὶ κερδῷος.*

Die chrestomathie des Helladius. Die vier bücher der chrestomathie des Helladius, welche uns bei Photius in auszügen vorliegt, war bekanntlich in iambischen trimetern abgefasst; dies bezeugt Photius ausdrücklich, und Bekker hat selbst in den auszügen die deutlichsten spuren metrischer fassung nachgewiesen. Sie lässt sich auch noch an andern stellen nachweisen z. b. p. 530, a. 31:

ὀνηλάτου μὲν υἱὸς ἦν Διονύσιος
ὁ τῆς Σικελίας τεσσαράκοντ' ἄρξας ἔτη
δυοῖν ἀποδέοντ', Ἀγαθοκλῆς δὲ κεραμέως,
καὶτὸς συχνὸν τῆς Σικελίας ἄρξας χρόνον.

In den gleich folgenden worten τῆς δ' Ἀταρνέως (πόλις δ' αὕτη Θρᾳκίας) ἐκτομίας καὶ δοῦλος ἦρξεν Ἑρμείας, liegen wiederum unverkennbar die elemente iambischer verse:

τῆς δ' Ἀταρνέως
ὧν ἐκτομίας καὶ δοῦλος ἦρξεν Ἑρμίας.

Ob der zusatz πόλις δ' αὕτη Θρᾳκίας mit seinem handgreiflichem irrthum auf rechnung des Helladius zu bringen ist bezweifle ich. Ferner p. 531, a, 20:

Ζήτης ὁ Βορέου παῖς ἔλαβεν Ἀηδόνα
τοῦ Δουλιχιέως Πανδάρεω τὴν θυγατέρα,
Ἀήτυλος δ' αὐτοῖσιν υἱὸς γίνεται.
ἡ δ' οὖν Ἀηδὼν ὑπονοήσασ' [εὐθέως]
τὸν ἄνδρα νύμφης ἁμαδρυάδος ἐρᾶν τινός —

und kurz darauf:

ᾤκτειρε δ' αὐτὸν Ἀφροδίτη τοῦ πάθους
κεῖς ὄρνεον μετέβαλε τὴν Ἀηδόνα.

Der dritte dieser verse lautet gewöhnlich so Ἄκτυλος δὲ αὐτοῖς υἱὸς γίνεται. Für Ἄκτυλος wollte Scaliger Ἴτυλος. Jetzt zeigt das metrum dass Ἀήτυλος die einzig richtige form ist, die Meursius aus Eustathius zu Odyss. τ, 518 nachgewiesen hat; höchstens könnte man zweiflen, ob nicht Ἀίτυλος zu schreiben, eine form die sich zu Ἴτυλος verhalten würde wie ἄνηστις zu νῆστις und vieles derselben art mit vorgeschlagenem alpha, wenngleich Ἀήτυλος Eustathius ausdrücklich anerkennt. Ferner p. 533, b. 14: Ἀριστοτέλης ὁ τοῦ περιπάτου προστάτης
ὑπὸ τοῦ Πλάτωνος ἵππος ὠνομάζετο,
ἐναντιοῦσθαι τῷ διδασκάλῳ δοκῶν.

Hier ist im zweiten verse ἵππος ein ungeschickt gewählter ausdruck für πῶλος, dessen sich in derselben sache Aelian VH. IV, 9 bedient: ὁ Πλάτων τὸν Ἀριστοτέλη ἐκάλει πῶλον, δῆλον ὅτι ὡμολόγηται τὸν πῶλον ὅταν κορεσθῇ τοῦ μητρῴου γάλακτος λακτίζειν τὴν μητέρα. Es ist daher wahrscheinlich dass auch Helladius πῶλος geschrieben habe. Endlich p. 535, b. 16:

ἀπὸ τοῦ μέλειν (ἔστιν γὰρ οἰκονομώτατον
τὸ ζῷον) ἢ μήλιζαν αὐτὴν λεκτέον,
ἅτ' ἐφιζάνουσαν πᾶσι τοῖς καρποῖς· τὸ γὰρ
μῆλον κατὰ πάντων ληπτέον τῶν καρπίμων.
τὸ δὲ τῶν μελισσῶν σμῆνος ἑσμὸς κυρίως
λέγοιτ' ἂν ἀπὸ τοῦ τὴν ἔσιν ποιεῖσθ' ὁμοῦ

καὶ μὴ διεστῶσας ἀπ' ἀλλήλων, διὸ
καλῶς ὁ ποιητὴς ἀδινὰς αὐτὰς ἔφη
ἄδην ἀθρόως τε πετομένας· ἀγελαστικὸν
τὸ γένος γάρ ἐστι.

In allen diesen versen habe ich mir nur geringfügige änderungen erlaubt; und so wird ein aufmerksamer leser des Photius noch manches andere derselben art herausfinden.

Zenobius Prov. II, 99. *Γλῶσσα ποῖ πορεύῃ; πόλιν ἀνορθώσασα καὶ πόλιν καταστρέψουσα: ἐπὶ τῶν διὰ λόγων ἢ ὠφελούντων ἢ βλαπτόντων.* Höchst wahrscheinlich ist dies eine sentenz des Euripides, die etwa so gelautet haben möchte:

φεῦ ποῖ πορεύει γλῶσσ', ἀνορθώσασα μὲν
νῦν δ' αὖ καταστρέψουσα τήνδε τὴν πόλιν;

Tragisch ist auch was bei demselben Zenobius II, 8 steht: *ἀπήντησε κεραυνοῦ βολὰ πρὸς ὑπερτάταν ἄταν.* Denn so ist zu lesen. Dergleichen überreste scenischer poesie liegen noch hier und da bei den paroemiographen unbenutzt. Einem komiker gehört der vers bei Diogen. III, 17: *Αὐτὸν οὐ τρέφων κύνας τρέφεις*, der so zu schreiben ist *Αὐτὸς σεαυτὸν οὐ τρέφων κύνας τρέφεις.*

Alciphron Ep. III, 74: *εἰ δὲ προσθείην καὶ τὰς θεραπαινίδας κιχλιζούσας καὶ μωκωμένας καὶ γέλωτα τὴν ἡμετέραν ἀτυχίαν ποιουμένας, τότε σχέτλια καθ' Ὅμηρον ἀποδυσπετῶ.* So lautet die handschriftliche überlieferung, deren incorrectheit in die augen springt. Eine genaue betrachtung des zusammenhangs zeigt dass *σχέτλια* in *σχετλιάζων* zu verwandeln ist. Und so habe ich auch in meiner ausgabe drucken lassen. Ich würde daher kein wort weiter darüber verloren haben, wenn nicht durch ein versehen des setzers die anmerkung zu dieser stelle ausgefallen wäre, welche so lautete: *σχέτλια καθ' Ὅμηρον*] ita libri ad unum omnes. nihil proficitur comparatione locorum homericorum, in quibus *σχέτλια* legitur. apertum est scripsisse Alciphronem *σχετλιάζων*. versus homericus, quem antestatur scriptor epistolae, est ipse ille quem in sequentibus affert: *Ζεῦ πάτερ οὔτις σεῖο θεῶν ὀλοώτερος ἄλλος.*

Oraculum apud Phlegontem Trallianum in Mirabil. p. 128 West.:

Ἥνίκα νισαῖοι χρυσάμπυκες ἀργέται ἵπποι
βῶσιν ἐπὶ χθόνα δῖαν ἑὴν προλιπόντες ἐφέδρην,

ῥῦς ποτ' ἐν ἄστεϊ τεῦξε Συρηκοσίων πολυόλβων
Δαίδαλος Ἠετίων, φιλίην πολυήρατον αἴξων,
δαῖτ' ἐπὶ χαλκείῃ, δεσμοῖς δ' ἐπὶ δεσμὸν ἴαλλεν,
χρύσεον ἐν δ' αὐτὸν πᾶσιν Ὑπερίονος υἱόν
ἥρμοσεν ἀκτίνεσσι καὶ ὄμμασι μαρμαίροντα.
καὶ τότε σοι, Ῥώμη, χαλέπ' ἄλγεα πάντα τελεῖται.
ἥξει γὰρ στρατὸς εὐρύς, ὅ σου χθόνα πᾶσαν ὀλέσσει,
χηρώσει δ' ἀγοράς, ἄστη δέ τε πυρπόλα θήσει,
αἵματι δὲ πλήσει ποταμούς, πλήσει δὲ καὶ ᾅδην,
δουλοσύνην τ' οἰκτρὴν στυγερὴν ἀτέκμαρτον ἐφέσσει.
οὐδὲ γυνὴ πόσιν ὅν γ' ὑποδέξεται ἐκ πολέμοιο
νοστήσαντ', ἀίδης δὲ καταχθόνιος μελανείμων
ἕξει ἐνὶ φθιμένοισιν, ὁμοῦ τέκνα μητρὸς ἀπούρας,
Ἄρης δ' ἀλλοδαποῖς περιθήσει δούλιον ἦμαρ.

Die vorstehenden verse enthalten eine profezeiung des römischen feldherrn Publius nach der niederlage des Antiochus in den Thermopylen. Aus dem ersten theile dieser profezeiung, dessen sich die kunstgeschichte, so viel mir bekannt, zur gewinnung einiger nicht uninteressanter notizen noch nicht bemächtigt hat, ersieht man dass in Syracus eine quadriga mit dem goldenen standbilde des Helios gezeigt und als ein hervorstechendes kunstwerk bewundert wurde. Sie war ein geschenk des künstlers selbst, welcher sie aus dankbarkeit für die gastliche aufnahme, die er in Syrakus gefunden (φιλίην πολυήρατον αἴξων), den bürgern dieser stadt gewidmet hatte. Der künstler heisst hier Δαίδαλος Ἠετίων, wofür aber δαίδαλος = τεχνίτης zu setzen ist. Wer ist aber dieser Eetion? Ich glaube derselbe, dessen andenken Theokrit im siebenten epigramm (p. 130 nach meiner ausgabe) erhalten hat, und welches so lautet:

Ἦλθε καὶ ἐς Μίλητον ὁ τοῦ Παιήονος υἱός,
ἰητῆρι νόσων ἀνδρὶ συνοισόμενος
Νικίᾳ, ὅς μιν ἐπ' ἦμαρ ἀεὶ θυέεσσιν ἱκνεῖται,
καὶ τόδ' ἀπ' εὐώδους γλύψατ' ἄγαλμα κέδρου,
Ἠετίωνι χάριν γλαφυρᾶς χερὸς ἄκρον ὑποστὰς
μισθόν. ὃ δ' εἰς τοὔργον [1]) πᾶσαν ἀφῆκε τέχναν.

Eetion war also ein zeitgenosse des Theocrit, und wahrscheinlich ein Milesier von geburt. Das letzte distichon, welches nicht ohne wärme die geschicklichkeit des künstlers preist, trägt

1) Denn so wird statt ἔργον zu schreiben sein.

den ausdruck persönlicher befreundung, die durch Eetions anwesenheit in Syracus vermittelt sein mochte. Von dem kunstwerke selbst würden wir uns eine klarere vorstellung machen können, wenn der fünfte vers nicht heillos verdorben wäre; indess gelingt es vielleicht andern die worte δαῖτ' ἐπὶ χαλκείῃ zu enträthseln. Ich fürchte aber dass der text zugleich durch eine lücke verdunkelt ist. Der sechste vers ist aller wahrscheinlichkeit nach so herzustellen:

χρύσεον ἐν δ' αὐτοῖσι πλάσας Ὑπερίονος υἱόν.

Aber χρύσεον gehörte vielleicht zu δεσμόν; worüber sich jedoch das urtheil nicht eher feststellen lässt, bis der vorhergehende vers emendirt und erklärt sein wird.

Im eilften verse bilden ποταμοὶ und ᾅδης einen schlechten gegensatz, der correct sein würde wenn es hiesse

αἵματι δὲ πλήσει ποταμοὺς πλήσει δέ τε γαῖαν,

oder doch πλήσει δὲ καὶ αἶαν. Und in der that ist zwischen *AIAN* und *AIΔHN* ein geringer unterschied; denn eine form γαίην oder αἴην anzunehmen wäre ein unrecht gegen den dichter, der kein schlechter sprachkünstler ist. Im zwölften verse ist ἐφήσει zu schreiben, und im letzten Ἄρης δ' ἀλλοδαπὸς περιθήσει δούλιον ἦμαρ, nemlich τοῖς τέκνοις. Wenn der dichter περιθήσει sagt, wofür ἐπιθήσει das gewöhnliche gewesen wäre, so wird dies durch das bild des sclavenjochs gerechtfertigt; indess habe ich nichts dagegen, wenn man ohne weiteres ἐπιθήσει schreiben will.

Auch der prosaische text des Phlegon, oder vielmehr des Antisthenes, den Phlegon wörtlich wiederzugeben scheint, leidet auch in Westermanns ausgabe noch an manchen gebrechen, von welchen ich nur einige hervorheben will. P. 127, 14 sind vor ὥστε diese oder ähnliche worte ausgefallen: τοσοῦτος ἐγένετο ὠθισμός. — P. 128, 25. πτώσεις τε πύργων καὶ τειχῶν καταskαφὰς ἐρημίαν τε χθονὸς ἀμυθήτου. Hier ist ἀμύθητον zu schreiben. — P. 129, 26 φάσκων, ἐὰν ἀποστρέψωσιν, οὐ συνοίσειν αὐτοῖς. Hier ist ἀποτρέψωσιν zu lesen. — P. 130, 4 wird richtiger sein ἀνελέσθαι τὰ ὑπολελειμμένα κτερίσαι τε αὐτὰ νομίμως, für ἀπολολειμμένα und αὐτόν. — Ibid. 20. ist Λυκείου für Λυκίου, und ἀπέπλεον ἕκαστοι ἐπὶ τὰς ἑαυτῶν πατρίδας statt ἕκαστος zu schreiben.

In einer andern metrischen profezeiung p. 127, 20 würde ich vorziehen:

εὐστεφάνους τὲ πόληας
Θρινακίης νήσου πολυηράτου, ἣν κτίσατο Ζεύς,

statt Θρινακίην νῆσον πολυήρατον. und p. 130, 10:

μαντοσύνην τ' ἐπάκουσον ἀληθέα: τήν περ ἐρῶ σοι,

statt ἀληθέα ἥνπερ ἐρεῖ σοι.

Nicolaus Damasc. p. 385: Πραύνοντος δ' αὐτοὺς ἐκείνου καὶ λόγον αἰτουμένου, ὡς ἂν διδάξῃ τὸ πλῆθος περὶ ὧν ἠγνόει, μάλιστα τοῦ θορύβου ἔληξαν. Statt μάλιστα wird τάχιστα zu schreiben sein.

Cleomedes de meteor. II, p. 106: τούτου (τοῦ ἡλίου) μεταστάντος ἢ καὶ τὸν οἰκεῖον τόπον ἀπολιπόντος ἢ καὶ τέλεον ἀφανισθέντος οὔτε φύσεταί τι οὔτε αὐξήσεται, ἀλλὰ καὶ πάντα τὰ ὄντα τε καὶ φαινόμενα συλληφθήσεται καὶ διαφθαρήσεται. Ueber den sinn des wortes, das statt des verdorbenen συλληφθήσεται verlangt wird, kann kein zweifel sein, aber weder συλλειφθήσεται, wie Balfor will, noch ἀναλωθήσεται, das Bake vorschlägt, ist annehmbar. Die handschriften geben συλλυθήσεται und συληθήσεται. Das richtige ist συγχυθήσεται.

Cleomedes de meteor. II, p. 112. Cleomedes handelt hier von der gemeinen und pöbelhaften ausdrucksweise des Epicur, und nachdem er mehrere beispiele davon angeführt hat fährt er so fort: ὧν τὰ μὲν ἐκ χαμαιτυπείων ἄν τις εἶναι φήσειε, τὰ δὲ ὅμοια τοῖς λεγομένοις ἐν τοῖς Δημητρείοις ὑπὸ τῶν θεσμοφοριαζουσῶν γυναικῶν, τὰ δὲ ἀπὸ μέσης τῆς προσευχῆς καὶ τῶν ἐπ' αὐτῆς προσαιτούντων, Ἰουδαϊκά τινα καὶ παρακεχαραγμένα καὶ κατὰ πολὺ τῶν ἑρπετῶν (?) ταπεινότερα. Dass die herausgeber an Ἰουδαϊκὰ keinen anstoss genommen haben, hat wahrscheinlich seinen grund in der erwähnung des wortes προσευχή, das allerdings nicht selten von den bethäusern der Juden gebraucht wird. Dass aber die Juden, wenn sie griechisch sprachen, sich vorzugsweise plebeischer wörter bedient hätten, ist weder an sich wahrscheinlich noch auch sonst bezeugt; kurz man muss bei genauer betrachtung den ausdruck hier sehr unpassend gewählt finden, und Cleomedes schrieb ohnstreitig χυδαϊκά τινα, das hier der einzig angemessene ausdruck ist. Ueber die προσευχαί, in welchen sich allerlei lumpiges gesindel herumtrieb, vergleiche man ausser den bekannten und im Thesaurus gesammelten stellen noch Artemidor Onirocr. III, 53.

Aristophanes Lys. 910:

ΜΥΡΡΙΝΗ. ποῦ γὰρ ἄν τις καὶ τάλας
δράσειε ταῦθ'; ΚΙΝΗΣΙΑΣ. ὅπου τὸ τοῦ Πανὸς καλόν.

Wenn man auch Brunck zugeben wollte, dass in den worten des Kinesias καλὸν die bedeutung von ἐν καλῷ haben könnte, so bleibt es doch immer incorrect zu sagen *opportunum est haec facere eo loco ubi Panis sacellum est*, statt ἐν τῷ τοῦ Πανός ἐστι καλόν. Offenbar ist zu schreiben ὅπου; τὸ τοῦ Πανὸς καλόν.

Aristophanes Acharn. 44:

ΚΗΡΥΞ. πάριθ' ὡς ἂν ἐντὸς ἦτε τοῦ καθάρματος.
ΑΜΦΙΘΕΟΣ. ἤδη τις εἶπε; ΚΗΡΥΞ. τίς ἀγορεύειν βούλεται;

Ist es denn wirklich wahr was die neusten bearbeiter des dichters behaupten, dass Amphitheos unmöglich ἤδη τις εἶπε sagen könne? Hamaker in der Mnemosyne vol. II, p. 1. äussert sich so: *de vraag ἤδη τις εἶπε; die Amphitheus in den mond gelegd wordt, is hier niet op hare plaats. Amphitheus, evenmin als Dicaeopolis of eenig ander bij de vergadering tegenwoordig burger kan de mogelijkheid onderstellen, dat reets iemand gesproken heeft. De prytanes, en het volk met hen, zijn zoo even eerst op de pnyx aangekomen, het reinigingsoffer wordt rondgedragen en de vergadering is nog niet geopend: niemand heft dus tot hiertoe het woord gevoert; daarover kan geen twijfel bestaan. De woorden ἤδη τις εἶπε zijn blijkbaar bedorven.* Im verlauf seiner auseinandersetzung stellt Hamaker mit vergleichung von Eccles. 129 die vermuthung auf dass Aristophanes geschrieben haben könnte:

πάριθ', ὡς ἂν ἐντὸς ἦτε τοῦ καθάρματος.
σίγα, σιώπα. τίς ἀγορεύειν βούλεται;

Weniger halsbrechend ist die kühnheit, mit welcher ein anderer gelehrter der Mnemosyne vol. II, p. 407 diese stelle behandelt, indem er die fraglichen worte in ἤδη 'ντός εἰμι verwandelt und dem Amphitheus lässt. Bergk endlich schreibt Αἰαντὶς εἶπε, und verbindet dies mit den übrigen worten des herolds, statt Αἰαντὶς aber die wahl einer andern phyle freilassend. Sein grund ist *necessario dicendum fuit, prytanes ad populum retulisse, antequam quaeri potuit* τίς ἀγορεύειν βούλεται; Das ist allerdings wahr, und in einer wirklichen volksversammlung konnte der hergang der sache kein anderer gewesen sein. Aber war auch der dichter verpflichtet in einer scherzhaft nachgebildeten darstellung einer volksberathung sich auch in diesem punkte mit pedantischer genauigkeit an die herkömmliche sitte zu halten?

Gegen Hamakers auffassung liesse sich, abgesehen von der gewaltthätigkeit seines vorschlags, noch das geltend machen, dass die stelle der Ecclesiazusen in sofern von der der Acharner verschieden ist, als dort eine bestimmte person genannt wird, die der herold zur ruhe verweist, *'Αρίφραδες παῦσαι λέγων· κάθιζε παριών.* Und so würde man, wenn auch keinen bestimmten namen, aber doch wenigstens einen zuruf wie *οὗτος σιώπα* auch in unsrer scene erwarten. Ich kann mich nach allem diesen nicht überzeugen, dass die worte *ἤδη τις εἶπε* im munde des Amphitheus so unpassend sein sollen. Der herold hat das herbeiströmende volk in den geweihten raum gedrängt; das sühnungsopfer ist herumgetragen. Da tritt plötzlich in stürmischer eil noch Amphitheus ein, und nicht wissend, ob schon etwas verhandelt ist, ruft er: *hat schon einer gesprochen?* und der herold unbekümmert um diese frage ruft sein *τίς ἀγορεύειν βούλεται;* Der fehler in der Hamakerschen auffassung scheint mir in der annahme zu liegen, Amphitheus müsse zu gleicher zeit mit den übrigen schon in den geweihten schranken zugegen gewesen sein.

Sibylla bei Phlegon Trall. Macrob. 4:

'Αλλὰ τί δὴ πανόδυρτος ἐπ' ἀλλοτρίοισι πάθεσσιν
θέσφατα φοιβάζω, λυσσώδεα μοῖραν ἔχουσα,
οἴστρου δὲ σφετέρου καταγεύομαι ἀλγινόεντος;
ἐκνεάομεν ἀεὶ χαλεπὸν κατὰ γῆρας ἔχουσα,
μαινομένη μὲν ἐνὶ θνητοῖς καὶ ἄπιστα λέγουσα,
πάντα δ' ὑπὲρ προΐδοῦσα βροτῶν δυσανάσχετα κήδη.

Der vierte vers hat verschiedene versuche hervorgerufen das verdorbene *ἐκνεάομεν* zu heilen. Da Phlegon im folgenden sagt *διὰ τούτου χρησμοῦ ἀποδείκνυται δέκα γενεὰς αὐτὴν κατ' ἀνθρώπους γεγονέναι*, so hat J. Vossius und Joseph Scaliger hierauf gestützt geglaubt, die zehn menschenalter müssten in den verdorbnen worten enthalten sein, und demnach *ἐννέα μὲν γενεαῖς* und *ἐν δεκάτῃ γενεᾷ* vorgeschlagen. Keine dieser vermuthungen hat auch nur einen schein von wahrheit, und kann auch in sprachlicher hinsicht mit dem folgenden nicht in übereinstimmung gebracht werden. Xylanders einfall *ἐκ νεαρῶν μὲν ἀεί* ist ganz verfehlt und gränzt an das lächerliche. Statt solche versuche zu machen, hätten die kritiker besser gethan nach dem dritten verse eine lücke mehrer verse anzunehmen. Der fragliche vers aber kann so emendirt werden:

ἐκνεόμην δ' αἰεὶ χαλεπὸν μάλα γῆρας ἔχουσα,

wo ἐκνεόμην für ἐκναιόμην d. i. ἐτρυχόμην steht, nach späterer orthographie, die ja, um anderes zu übergehen, auch κὲ statt καὶ zu schreiben gestattet, wo das metrum es verlangt. Möglich wäre aber auch ein participium κναιομένη δ' αἰεὶ u. s. w. Im 6 verse ist ὑπὲρ nicht zu verstehen, das richtige ist:

πάντα δ' ὕπαρ προϊδοῦσα βροτῶν δυσανάσχετα κήδη.

In den folgenden versen

καὶ τότε μοι φθονέσας Λητοῦς ἐρικυδέος υἱὸς
μαντοσύνης, παθέων δὲ κατοικτίσσας ὀλοὸν κῆρ,
ψυχὴν ἐκλύσει δεσμευομένην ἐνὶ λυγρῷ
σώματι, σαρκοτυπῆ διοϊστεύσας γεγαυῖαν,

hat die handschrift statt der letzten von Vossius und Salmasius so wie sie oben stehen emendirten worte σαρκοτύπιδι ὀιστεύσας γεγάϊον. Angemessener würde mir scheinen σαρκοτυπεῖ (in activer bedeutung) διοϊστεύσας δέμας ἰῷ. Auch die nächsten verse sind verdorben:

ἔνθ' ἄρα μοι ψυχὴ μὲν ἐς ἠέρα πιστηθεῖσα
πνεύματι συγκραθεῖσα βροτῶν εἰς οὔατα πέμψει
κληδόνας ἐν πυκινοῖς αἰνίγμασι συμπλεχθείσας.

Für πιστηθεῖσα hat Westermann πιστευθεῖσα geschrieben, wodurch nichts gewonnen wird. Das richtige scheint Nauck getroffen zu haben, nämlich πωτηθεῖσα. Im dritten verse wird αἰνίγμασιν ἐμπλεχθείσας zu schreiben sein, wie schon oben bemerkt worden. Der übrige theil des gedichts ist ziemlich fehlerfrei überliefert; nur scheint mir in dem verse:

ἔνθεν δὴ πολλῆς ἀναδύσεται ἔρνεα ποίης,

das verbum ἀναδύσεται wenigstens zweifelhaft, da die paraphrase des Phlegon (in der διασημανεῖν statt διασημαίνειν zu setzen ist) auf ἀναφύσεται zu führen scheint: τῆς ἐκ τῆς γῆς φυομένης πόας. Bei Artemidor III, 46 γῆθεν γὰρ φύεται τὰ φυτὰ καὶ εἰς γῆν δὲ τὰ τῶν ἀποθανόντων ἀναλύεται σώματα, hat cod B ἀναδύεται.

Phlegon Mirab. 15. p. 138 West.: Κατ' ἀρχὰς μὲν ἡ φύσις ἀκμάζουσα ἅπαντα ἐγγὺς θεῶν ἐκουροτρόφει, μαραινομένου δὲ τοῦ χρόνου συμμεμάρανται καὶ τὰ μεγέθη τῶν φύσεων. Statt ἐκουροτρόφει wird ἐκνοφόρει herzustellen sein.

Phoenix Colophonius bei Athen. VIII, 359 e. Das bekannte koronistenlied des Phönix aus Kolophon fängt mit folgenden versen an:

Ἐσθλοὶ κορώνῃ χεῖρα πρόσδοτε κριθέων
τῇ παιδὶ τἀπόλλωνος, ἢ λέκος πυρῶν.

Die herausgeber haben an den worten *χεῖρα πρόσδοτε κριθέων* keinen anstoss genommen. Was ist aber eine *χεὶρ κριθέων*? doch nicht etwa eine handvoll gerste? welcher Grieche hat je so gesprochen? der ausdruk würde nur dann zu rechtfertigen sein, wenn *χεὶρ* zur bezeichnung eines masses gebraucht worden wäre. Das ist aber nicht geschehen; dazu kommt noch, dass *χεῖρα δοῦναι* im 20sten verse in einer ganz andern bedeutung gebraucht ist, was sich ein verständiger dichter in einem liede von mässigem umfange nicht erlauben wird. Es wird demnach schwerlich etwas anderes übrig bleiben als zu schreiben:

ἐσθλοὶ κωρώνῃ χῖδρα πρόσδοτε κριθέων,

womit bekanntlich ein gericht von gerösteten gerstengraupen bezeichnet wird. Auf gleiche weise findet sich auch *χῖδρα πυρῶν*, und was dasselbe ist *πυρὸς χιδρίας*.

In demselben gedichte heisst es vom zwölften verse an:

καὶ τῷ γέροντι πατρὶ κοῦρον ἐς χεῖρας,
καὶ μητρὶ κούρην ἐς τὰ γοῖνα κατθείη,
θάλος τρέφειν γυναῖκα τοῖς κασιγνήτοις.

In der voraussetzung, dass unser koronistenlied für die Rhodier gedichtet sei, hat Bergk statt der letzten worte *τοῖσιν ἰγνήτοις* oder *τοῖσιν ἴγνησιν* zu schreiben vorgeschlagen. Ich habe keinen grund zu glauben, dass Phönix sein lied für einen andern volksstamm als für seine eigenen landsleute gedichtet habe, und finde eine bestätigung dafür nicht allein in der ionischen mundart des ganzen liedes, sondern auch gerade in dem *τοῖς κασιγνήτοις*, welches im ionischen dialect geradezu für *συγγενεῖς* oder *ἀνεψιοί* gebraucht wurde. Schon Homer sagt Il. 15, 545:

Ἕκτωρ δὲ κασιγνήτοισι κέλευσεν
πᾶσι μάλα, πρῶτον δ' Ἱκεταονίδην ἐνέπιπεν
ἰφθιμὸν Μελάνιππον,

wo der scholiast B ausdrücklich bemerkt: *συγγενέσιν. ἔτι γὰρ* [*νῦν*] *παρ' Ἴωσι τοὺς συγγενεῖς κασιγνήτους φασὶ καλεῖσθαι.* Und schol. A *ἡ διπλῆ ὅτι κασίγνητοι κοινότερον οἱ συγγενεῖς· σημειοῦνται γάρ τινες ὅτι* (add. *Ἴωνες*) *τοὺς ἀνεψιοὺς κασιγνήτους ἐκάλουν.* Aehnliches bemerkt schol. A zu Il. 16, 674 *ἔνθα ἑ ταρχύσουσι κασίγνητοί τε ἔται τε*] *ἁπλοϊκῶς νῦν πάντες οἱ συγγενεῖς*, wo für *ἁπλοϊκῶς* vielleicht *ἡ διπλῆ ἰακῶς* zu schreiben ist.

Carmina Sibyll. III, 439 sqq.:

Καὶ κράτος ὑψηλὸν Λυκίης ὄρος ἐκ κορυφάων,
χάσματ' ἀνοιγομένης πέτρης, κελαρύξεται ὕδωρ.

So geschrieben stehen diese verse bei Alexander, der das *ὑψηλὸν Λυκίης ὄρος* von dem Chimaeraberge versteht und *κράτος Λυκίης* durch *mons qui Lyciae dominatur* erklärt. Zu dieser gezwungenen erklärungsweise würde sich dieser gelehrte nicht verirrt haben, wenn es ihm eingefallen wäre, dass Kragos ein sehr bekannter berg Lyciens ist. Also ist auf jeden fall zu schreiben: *Καὶ Κράγος ὑψηλὸν Λυκίης ὄρος.* Vom 470sten verse an heisst es so:

Τῆμος Λαοδίκεια καταπρηνὴς ἔρρουσα,
Καρῶν ἀγλαὸν ἄστυ Λύκου παρὰ θέσκελον ὕδωρ,
σιγήσεις μεγάλαυχον ἀποιμώξασα τοκῆα.
Θρῆικες ἀπὸ Βύζαντος ἀναστήσονται ἀν' Αἷμον.

Im dritten verse ist für *σιγήσεις* vielleicht *ῥιγήσεις* das richtige. Um die herstellung des letzten verses, der in den handschriften ganz sinnlos so gelesen wird:

Θρῆικες ἀκρόβυζοι ἄλλων στήσονται ἀνέμων,

hat Alexander unbestrittene verdienste, und es leidet nicht den geringsten zweifel dass seine emendation *ἀναστήσονται ἀν' Αἷμον* den nagel auf den kopf trifft. Aber was soll *ἀπὸ Βύζαντος*, das er von Dausquieu angenommen hat, bedeuten? Welch abenteuerlicher gedanke ist es, dass die byzantinischen Thraker in folge eines erdbebens sich auf den Haemus flüchten werden! Der verfasser unsrer verse muss von einem thrakischen stamme gesprochen haben, der in der nähe des Haemus wohnte, und das kann kein anderer gewesen sein als der stamm der Krobyzen. Der vers ist daher so zu schreiben:

Θρήικες δὲ Κρόβυζοι ἀναστήσονται ἀν' Αἷμον.

Und dass in diesen gegenden ein gewaltiges erdbeben statt gefunden hat, bezeugt Strabo VII, p. 319: *ἐν τῷ μεταξὺ διαστήματι τῷ ἀπὸ Καλλάτιδος εἰς Ἀπολλωνίαν Βιζώνη τέ ἐστιν, ἧς κατεπόθη πολὺ μέρος ὑπὸ σεισμῶν, καὶ Κρουνοί — εἶτα τὸ Αἷμον ὄρος μέχρι τῆς δεῦρο θαλάσσης.*

Einige verse weiter heisst es von den inseln Corsica und Sardinien:

Κύρνος καὶ Σαρδὼ μεγάλαις χειμῶνος ἀέλλαις

καὶ πληγαῖς ἁγίοιο θεοῦ κατὰ βένθεα πόντου
δύσονται κατὰ κῦμα θαλασσαίοις τεκέεσσιν.

Die im letzten verse erwähnten τέκεα versteht Alexander von den kindern der bei dieser erderschütterung untergegangenen bewohner jener inseln und erklärt den dativ durch σὺν τεκέεσσιν. Abgesehen von der grammatischen unmöglichkeit einer solchen auffassung, warum heissen diese kinder θαλάσσια? und warum sind die kinder allein und nicht auch deren eltern als dem untergang verfallen von dem dichter erwähnt? Ueberdiess ist κατὰ κῖμα ein ganz schlechter zusatz nach dem vorangegangenen κατὰ βένθεα. Allen diesen übelständen hilft diese änderung ab:

δύσονται, μέγα θαῦμα θαλασσαίοις τεκέεσσιν.

Mithin sind die θαλάσσια τέκεα die fische, die ja auch von Aeschylus Pers. 578 παῖδες τᾶς ἀμιάντου (θαλάσσης) genannt werden.

Rufinus Anth. Pal. V, 73:

Νῦν ἔγνων· Ῥοδόκλεια, καὶ οὐ Κύπρις· εἶτα τὸ κάλλος
τοῦτο πόθεν; σύ, δοκῶ, τὴν θεὸν ἐκδέδυκας.

Ich kann mich nicht der ansicht anschliessen, welche neuerdings Cobet in der Mnemosyne Vol. VII, p. 439 ausgesprochen hat, dass der verfasser vorstehender verse sich in der verkürzung der vorletzten sylbe in ἐκδέδυκας eines argen verstosses gegen die ersten gesetze des silbenmessung schuldig gemacht habe. Vielmehr möchte ich behaupten, dass der dichter wenn er jene sylbe in diesem zusammenhange lang gebraucht hätte, sich schwer gegen die grammatik versündigt haben würde. Die sache verhält sich so. Δέδυκα mit langer penultima hat intransitive, mit kurzer penultima transitive bedeutung. Die sicherste analogie hierzu bilden die perfecta ἕστηκα und ἔστᾰκα. Das letztere, ἕστακα, und noch häufiger in compositis wie διέστακα, ἀφέστακα, gehört bekanntlich der nichtattischen sprache an und hat transitive bedeutung, *ich habe gestellt*, während ἕστηκα natürlich überall intransitiv ist. Gerade so verhält es sich mit ἐκδέδῡκα und ἐκδέδῠκα. Dass wir von ἐκδέδῠκα ausser dem obigen kein anderes beispiel haben, ist nur ein spiel des zufalls; und will man ein verdammungsurtheil über diese form aussprechen, so kann das kein anderes sein als welches über ἔστακα zu verhängen ist, eine form, die bei spätern schriftstellern sehr häufig, vor Aristoteles aber schwerlich gefunden wird. Und selbst bei Aristoteles kenne ich sie nur aus der angezweifelten, cf. Axiochum.

von Niebuhr dem Theophrast zugewiesenen schrift ἀνέμων θέσεις, wo ich sie obendrein erst durch correctur herstelle. Die worte die ich im sinne habe stehen bei Bekker p. 973, 18: πνεῖ δὲ (ὁ συρίανδος) ἀπὸ τῶν Συρίων πυλῶν, ἃς διέστηκεν ὅ τε Ταῦρος καὶ τὰ Ταυρόσια ὄρη, wo der sinn nothwendig διέστακεν verlangt. Ueber die stelle des Hyperides pro Euxen. p. 13, 8 Schneidew. τίνας οὖν κέκρικα καὶ εἰς ἀγῶνας καθέστακα; trete ich dem urtheile Cobets bei.

Hesychius. Κατέδευσε: κατέβρεξε, κατέφυρσε, καὶ ὁτὲ μὲν ἁβρῶς διαιτᾶσθαι καὶ τρυφᾶν, ὁτὲ δὲ τὸ κατηφῆ εἶναι. Dass die worte ὁτὲ μὲν — κατηφῆ εἶναι von dem ersten theile der glosse zu trennen und die erklärung eines andern wortes sind, habe ich bereits früher bemerkt Philol. XIII, p. 558. Jetzt kann ich auch das glossirte wort mit sicherheit nachweisen. Kurz vorher steht nämlich diese sonderbare glosse Κατεγνυπωμένον τὸ κατεγνυπῶσθαι. Zu diesem κατεγνυπῶσθαι gehören die durch einen bei Hesychius häufigen irrthum an falscher stelle untergebrachten worte. Dass dem verbum γνυποῦσθαι von den grammatikern die doppelte bedeutung von τρυφᾶν und κατηφῆ εἶναι gegeben wurde zeigt deutlich eine andere glosse Ἔγνυπώθη: τρυφᾷ καὶ τὸ ἐναντίον, womit ausser anderm auch diese glosse zu vergleichen ist Γνύπωνες: στυγνοί, κατηφεῖς, ἄτολμοι, παρειμένοι καὶ μαλακοί. Nach allem diesen sind also die in frage stehenden glossen so zu schreiben:

Κατεγνυπωμένον: τὸ . . .
Κατεγνυπῶσθαι: ὁτὲ μὲν ἁβρῶς διαιτᾶσθαι καὶ τρυφᾶν, ὁτὲ δὲ τὸ κατηφῆ εἶναι.
Κατέδευσε: κατέβρεξε, κατέφυρσε καὶ . . .

Die vervollständigung der ersten dieser glossen ist natürlicher weise ungewiss; man könnte nach anleitung anderer glossen τὸ[ν μαλακόν] vermuthen, oder τὸ[ν δειλόν], und noch manches andere. In der dritten glosse kann es geheissen haben καὶ [ἔβαψε] oder καὶ [ἐμάλαξε], wie unter Δεῦσαι: βρέξαι, βάψαι, μαλάξαι. Allein das alles ist ein vages herumtappen, und es ist gerathener die glossen mit angabe der lücken zu schreiben. Die hauptsache ist dass die unter Κατέδευσε stehenden worte richtig untergebracht sind. Das verbum κατεγνυπῶσθαι findet sich übrigens noch einmahl bei Hesychius unter Γνυπετοί: ἐκ-

τεταμένοι, δειλοί, ἄλλοι δὲ κατηφεῖς. καὶ κατεγγυπῶσθαι κατεστυγνᾶσθαι (— γνάσθαι).

Euripides Stobaei Flor. XLVIII, 3:

Ὁ δ' ἥσυχος φίλοισί τ' ἀσφαλὴς φίλος
πόλει τ' ἄριστος· μὴ τὰ κινδυνεύματα
αἰνεῖτ'· ἐγὼ γὰρ οὔτε ναύτιλον φιλῶ
τολμῶντα λίαν οὔτε προστάτην χθονός.

Dass ἄριστος im zweiten verse nicht das rechte wort ist, das der gedanke verlangt, fühlt wohl jeder; aber auch ἀρεστός, das Nauck vermuthet hat, genügt nicht. Dagegen glaube ich dass gegen πόλει τε χρηστός nichts zu erinnern sein wird.

Marcus Argentarius Anthol. Pal. VI, 201:

Σάνδαλα καὶ μίτρην περικαλλέα τόν τε μυρόπνουν
βόστρυχον ὡραίων οὖλον ἀπὸ πλοκάμων,
καὶ ζωνὴν καὶ λεπτὸν ὑπένδυμα τοῦτο χιτῶνος
καὶ τὰ περὶ στέρνοις ἁγλαὰ μαστόδετα,
ἄμβροτον εὐώδινος ἐπεὶ φύγε νηδύος ὄγκον,
Εὐφράντη νηῷ θῆκεν ὑπ' Ἀρτέμιδος.

Zwar lässt sich οὖλον im zweiten verse im sinne von *kraus* zur noth vertheidigen; gleichwohl ist mir sehr wahrscheinlich dass der dichter

βόστρυχον, ὡραίων σῦλον ἀπὸ πλοκάμων,

geschrieben habe. Auf gleiche weise nennt Catull LVI, 62 das vom scheitel Berenice's abgeschnittene und den göttern geweihte haar *flavi verticis exuvias*. Im letzten verse habe ich Εὐφράντη als personenname statt des handschriftlichen und vielversuchten εὐφράντης hergestellt; aber für ἄμβροτον, worüber ich im Delectus Anth. p. 182 eine unhaltbare vermuthung vorgetragen habe, ist mit Hermann ἔμβρυον zu schreiben. Im dritten verse ist ὑπένδυμα mit verkürzung der penultima gebraucht, was einem dichter späterer zeit nachzusehen ist. Aehnliches findet sich auch bei andern: s. Cobet Mnem. VII, p. 439. Bedenklicher scheint mir die sache bei Hedylus Anth. VI, 292:

Αἱ μίτραι τό θ' ἁλουργὲς ὑπένδυμα τοί τε λάκωνες
πέπλοι, καὶ λήρων οἱ χρύσεοι κάλαμοι.

Wenigstens hat derselbe dichter in einem andern epigramm Anth. V, 199 die richtige quantität beobachtet

σάνδαλα καὶ μαλακαὶ μαστῶν ἐκδύματα μίτραι,

wofern hier nicht, was ich allerdings für sehr wahrscheinlich halte, εἰλύματα zu lesen ist. Vielleicht ist daher zu schreiben:

αἱ μίτραι τό θ' ἁλουργὲς ὑπενδυτὸν οἵ τε λάκωνες.

Auf dieselbe weise könnte man dem ungenannten verfasser eines epigramms Anth. Pal. VI, 280 zu hülfe kommen, wo man im zweiten distichon

τάς τε κόρας, Λιμνᾶτι, κόρα κόρᾳ, ὡς ἐπιεικές,
ἄνθετο καὶ τὰ κορᾶν ἐνδύματ' Ἀρτέμιδι,

versucht wird ἐνδυτὰ τἀρτέμιδι = τῇ Ἀρτέμιδι zu schreiben.

Stobaeus Ecl. phys. II, 285 Heer. 626 Gaisf.: τὴν γὰρ ἐνέργειαν τῆς ψυχῆς περὶ τὴν ἐγρήγορσιν εἶναι, τῇ δὲ προστίθεσθαι τὸ κατὰ φύσιν, διὰ τὸ μὴ πᾶσαν τὴν ἐγρήγορσιν τῶν σπουδαίων τελείας εἶναι χρῆσιν ἀρετῆς, ἀλλὰ τὴν κατὰ φύσιν. ταύτην δ' εἶναι τὴν τοῦ μὴ μαινομένου μηδ' ἐξεστηκότος, ἐπεὶ τὴν μανίαν καὶ τὴν ἔκστασιν καὶ τὸν ὕπνον ἐξιστάνειν αὐτὸν ταύτης τῆς χρήσεως, τάχα δὲ καὶ τῆς τοῦ λόγου. Die hier hergesetzte stelle gehört dem ungenannten verfasser (wie ich glaube Didymus) einer epitome der peripatetischen ethik, über die Spengel in den Münchner gelehrten anzeigen 1850 vortreffliche bemerkungen mitgetheilt hat. Obige stelle hat er nicht berührt. Dagegen bemerkt Rassow Observat. crit. in Arist. 1858, p. 26 ganz richtig dass der *schlaf* durchaus nicht hierher gehöre, und die worte τὸν ὕπνον verdorben seien oder gestrichen werden müssen. Das erstere ist das richtige, und es leidet keinen zweifel dass der verfasser τὸν οἶνον geschrieben hat. Οἶνος und ὕπνος werden, wie bekannt ist, auch sonst nicht selten mit einander verwechselt, und dass οἶνος ἐξίστησι gutes griechisch ist zeigt, wenn es dafür noch eines zeugnisses bedarf, Euripides fr. 267 νῦν δ' οἶνος ἐξέστησέ με. Ein anderer fehler liegt in den worten unsrer stelle μὴ μαινομένου μηδ' ἐξεστηκότος, wo offenbar ein participium fehlt, dem das durch emendation gewonnene τὸν οἶνον entsprach; das kann aber kein anderes gewesen sein als ἐξφνηκότος. Man sieht wie leicht dies nach ἐξεστηκότος ausfallen konnte. Die stelle ist hiernach so zu schreiben: ταύτην δ' εἶναι τὴν τοῦ μὴ μαινομένου μηδ' ἐξεστηκότος [μηδ' ἐξφνηκότος], ἐπεὶ τήν γε μανίαν καὶ τὴν ἔκστασιν καὶ τὸν οἶνον ἐξιστάνειν αὐτὸν ταύτης τῆς χρήσεως.

Hierocles apud Stobaeum Ecl. phys. II, 426 Heer. 680 Gaisf.: τὰ μὲν γὰρ μετέωρα καὶ ὑπὲρ ἡμᾶς ὡς ἂν ἐκ τῆς εἰλι-

κρινεστάτης οὐσίας γεγονότα δι' ὁμαλοῦ πορεύεται, πάντων ἐν αὐτοῖς κατὰ τοὺς τῆς φύσεως λόγους περαινομένων, τὰ δ' ἐπίγεια καθάπερ ὑπὸ σταθμὴν καὶ ὕλην ἔχοντα τὴν ὅλων οὐσίαν. Die hervorgehobenen worte können unmöglich bedeuten was Heeren will *terrestria ita procedunt ut sub imperio ac materiae subiecta ea esse pateat.* Es ist offenbur zu schreiben καθάπερ ὑποστάθμην καὶ ἰλὺν ἔχοντα. Uebrigens kann πορεύεται nicht als praedicat zu dem letzten satze aus dem vorigen herausgenommen werden. Es fehlt am ende ein gegensatz zu dem δι' ὁμαλοῦ πορεύεται.

Ein lyrisches fragment. Plutarch bei Stobaeus Ecl. phys. I, p. 187=70: τὸ γὰρ εἱμαρμένον ἄτρεπτον καὶ ἀπαράβατον, χ᾽ ὅπερ μόνον ὀφρύσι νεύσει, καρτερὰ τούτῳ κέκλωτ' ἀνάγκα καὶ πεπρωμένη. Die hervorgehobenen worte, die offenbar einem lyrischen dichter gehören, sind so zu bessern:

ᾧπερ μόνον ὀφρύσι νεύσῃ,
καρτερὰ τούτῳ κέκλωστ' ἀνάγκα.

Die Eclogae physicae des Stobaeus. In wie verwahrlostem zustande sich der text der Eclogae physicae des Stobaeus auch nach Gaisfords neuester bearbeitung befindet, will ich zunächst an einem excerpt aus den physicalischen schriften des Arrian zeigen, welches bei Heeren vol. I p. 603 und bei Gaisford p. 235 steht. Im anfang handelt der verfasser von der entstehung des blitzes: ὅσοι δὲ ξηροὶ ἀτμοί, ῥέοντες μὲν εὐθὺς ἀνέμους εἰργάσαντο, ἐν νέφει δὲ ἀπολειφθέντες ἔπειτα ῥηγνύντες βίᾳ τὸ νέφος βροντάς τε καὶ ἀστραπὰς ἐξέφηναν. Für ἀπολειφθέντες verlangt die sache selbst ἀπολῃφθέντες. Ueberdiess ist mir εὐθὺς verdächtig, weil es eine nebenbestimmung zu ἀνέμους εἰργάσαντο enthält, auf die es hier gar nicht ankommt, während zu ῥέοντες eine nothwendige vermisst wird. Wahrscheinlich ist εὐθείᾳ zu schreiben, welches (wie p. 236 im cod. Aug.) zuerst in εὐθύα und dann in εὐθύς überging. Kurz darauf handelt der verfasser davon dass der blitz früher gesehen als der donner gehört werde: καὶ γίνεται μὲν ἀστραπὴ μετὰ βροντήν, ὀξυτέρα δὲ τοσόνδε ὅσον ὄψις ἀκοῆς ὀξύτερον (ὀξυτέρα?), καὶ ὅτι ἀκοὴ μὲν πελαζούσης τῆς φωνῆς αἰσθάνεται, ὄψις δὲ ἐπὶ τὸ ὁρώμενον αὐτὸ ἐκπέμπεται. Hier ist καὶ ὅτι falsch, der sinn verlangt καθότι, *in so fern.* Im folgenden soll bewiesen werden dass der blitz ein πνεῦμα sei: κεραυνὸς δὲ καθότι

πνεῦμά ἐστιν ἀπὸ τῶνδε τεκμηριῶσαι παρέχει· ῥήγνυσί τέ ἐστι τινα τῶν ἐντυχόντων καὶ περιδινηθῆναι οἷά τε, καὶ διοιχνεῖται ὅθεν οὐκ ἄν τι ἄλλο ὅτι μὴ πνεῦμα διέλθοι. Statt ἔστι τινά, das nicht einmahl griechisch ist, haben alle handschriften ἔς τινα, wofür ἔστιν ἃ zu schreiben ist. Für οἷά τε erwartete ich ποιεῖ, und für διοιχνεῖται, das ein ganz dichterisches wort ist und überdies διοιχνεῖ heissen müsste, hat der Aug. διοικνεῖται, also διικνεῖται. Von den verschiedenen wirkungen des blitzes heisst es περιφλέγει γάρ ἐστι τινὰ τῶν πελασάντων. Auch hier haben die handschriften ἔς τινα, wofür wieder ἔστιν ἃ herzustellen ist. Auch ist περιφλέγειν der sache nicht angemessen; der gegensatz im folgenden τὰ δὲ καὶ ἐξάπτει πάντῃ zeigt dass es ἐπιφλέγει heissen muss. Kurz darauf wird die entstehung des wirbels erklärt: γίνεται δὲ ἡ δίνη ὧδε· ἐπειδὰν κοίλωμα ἐν τῷ νέφει ἐκτριφθῇ τῷ μὴ οὐκ ἐπ' εὐθὺ ἐκπεσεῖν τὴν πνοήν, ἀναστρέφεταί τε καὶ ἀνειλεῖται ἐς αὑτήν. So haben Heeren und Gaisford geschrieben statt der handschriftlichen überlieferung κάλυμμα (cod. V κάλυμα) ἐν νέφει ἐκριφθῇ (Vat. ἐχριφθῇ, Cant. ἐγριφθῇ). Was sich die herausgeber dabei gedacht haben, würde kein mensch errathen können, wenn nicht Heeren selbst die erklärung hinzufügte: *si nubium sinus perforati sunt, ut turbini excluso exitus pateat.* Als wenn die griechischen worte mit einer solchen interpretation irgend vereinbar wären. Was der gedanke verlangt, zeigt ja deutlich das folgende: εἴργεται δὲ ὑπὸ πάχους νεφέλης ἐπ' εὐθὺ ἐκπεσεῖν ἢ κρύους ἀποστρέψαντος ἢ ἀντιπεσούσης ἄλλης πνοῆς. Diese worte zeigen dass in den obigen wo von hindernissen die rede ist, die der πνοή den ausweg aus der wolke versperren. Es ist mithin zu schreiben ἐπειδὰν κώλυμα ἐν τῷ νέφει ἐγχριμφθῇ τὸ μὴ οὐκ ἐπ' εὐθὺ ἐκπεσεῖν τὴν πνοήν. Das richtige τὸ statt τῷ giebt die Augsburger handschrift. Für ἐγχριμφθῇ würde sich der handschriftlichen überlieferung noch näher ἐγχριφθῇ anschliessen, eine form, welche Ruhnken zu Timäus p. 106 für die ursprüngliche hält. Das mag richtig sein, allein der gebrauch spricht für die schreibung ἐγχρίμπτειν, das sich zu ἐγχρίπτειν verhält wie πίπλημι zu πίμπλημι und πίπρημι zu πίμπρημι. Im verfolg seines gegenstandes fährt der verfasser fort: οὕτω τοι καὶ πρὸς ἄλλοτε ἄλλῃ αἱ θύελλαι ἀναστρέφονταί τε καὶ ἀνειλούμεναι αὖθις ἄνω ἀναφέρονται, ἐπειδάν γε ἐκλίψας τόπος τις γῆς ἀνακόψῃ τῆς πνοῆς

τὴν ἐπ᾽ εὐθὺ ὁρμήν. Auch hier ist Gaisford blindlings und ohne alles nachdenken den vermuthungen Heerens gefolgt. In den worten πρὸς ἄλλοτε ἄλλη haben statt ἄλλη sämmtliche handschriften ἄλλοι, das der wahrheit schon näher liegt; offenbar schrieb der verfasser πρὸς ἄλλοτ᾽ ἄλλου, *bald aus dieser bald aus einer anderen veranlassung.* Ganz unverständlich aber sind die worte ἐπειδάν γε ἐκρίψας τόπος τις γῆς, wofür die codd. haben ἐπειδάν δὲ ἐγκρίψας (Cant. ἐγρίψας) τόπος τῆς γῆς. Dass in dem participium wieder nichts anderes steckt als ἐγχρίμψας, bedarf nach dem obigen kaum der erinnerung. Auch ist τόπος τῆς γῆς gewiss verdorben, aber eben so gewiss ist τόπος τις γῆς, wie Gaisford nach Heerens vorgang geschrieben hat, nicht das richtige; weder kann der artikel bei γῆς fehlen, noch auch giebt das ganze einen vernünftigen sinn. *Si locus aliquis in terra eos repellit* erklärt Heeren sonderbar genug. Ich vermuthe Arrian hat ὁ τόνος τῆς γῆς geschrieben; τόνος ist, wie Suidas richtig erklärt, zuweilen so viel als εὔτονος δύναμις, was je nach dem zusammenhang sowohl die anziehende als auch die abstossende kraft sein kann. Bei Arrian würde es nur die widerstand leistende, mit elastizität zurückschnellende kraft der erde sein, was sonst etwa durch ἀντίτυπος δύναμις ausgedrückt werden könnte. Der artikel konnte nach dem vorhergehenden σ leicht ausfallen. Dies ist meine ansicht von dieser stelle, die ich jedoch gegen eine annehmbarere bereitwillig aufgeben werde; ἐγχρίμψας aber halte ich unter allen umständen für allein möglich.

Wie es sich mit dem wirbelwind verhält, so verhält es sich auch mit dem wasserwirbel: καὶ αἱ δῖναι ἐν τοῖς ποταμοῖς ταὐτὸ τοῦτό εἰσι. Die handschrift, aus der Canter den Stobaeus edirt hat, fügt ὕδατος noch ποταμοῖς hinzu, wogegen nichts einzuwenden ist, wenn man den artikel hinzufügt: αἱ δῖναι τοῦ ἐν ποταμοῖς ὕδατος. Arrian fährt fort: φερόμενον γὰρ εὐθείᾳ τὸ ὕδωρ οὔποτ᾽ ἂν δινηθείη, ἀντιπεσόντος δὲ ἄλλοτε ἄλλου πρὸς τὴν φοράν, ἀναστρέφει ἡ ῥοή, ἀναστραφεῖσα δὲ ἐς κύκλον ἐπικάμπτει ἐπὶ τῇ ῥύμῃ. Hier ist ἀναστρέφει in ἀναστρέφεται zu verwandeln; denn hätte die activform hier passive bedeutung, so würde in dem gleich folgenden auch ἀναστρέψασα stehen; statt ἐπὶ τῇ ῥύμῃ wird ἐπὶ τὴν ῥύμην zu schreiben sein. Vom blitzstrahl heisst es im folgenden: καὶ δὴ ὅσοι (κεραυνοὶ) μὲν καὶ πάντῃ ὀξέως ἐκπεσόντες ὕλῃ ἐνέτυχον καυσίμῳ, ἔκαυσάν τε αὐτὴν ὑπὸ

τῇ διατριβῇ καὶ αὐτῷ κατεσχέθησαν τῷ ἔργῳ. Den blitzen, welche hier πάντῃ ὀξέως ἐκπεσόντες genannt werden, stellt der verfasser im folgenden solche gegenüber welche ξὺν πολλῷ τῷ τάχει κατέσκηψαν, und sodann noch eine dritte art solcher, welche ἔτι καὶ τῶνδε ὀξύτεροι genannt werden. Hieraus geht hervor, dass in den obigen worten eine negation fehlt und καὶ μὴ πάντῃ (πάννυ?) ὀξέως zu schreiben ist; für καὶ αὐτῷ wird, wenn ich die wörte richtig verstehe, κἀν αὐτῷ zu lesen sein. Die nächsten worte lauten: ὅσοι δὲ ξὺν πολλῷ τῷ τάχει κατέσκηψαν, οὗτοι πρὶν ἐκκαῦσαι διῆξαν, ὥστε ἡμίπυρα ἔστιν ἃ ὑπελείφθη. Auch hier hätte Gaisford die handschriftliche überlieferung prüfen, nicht aber Heeren folgen sollen. Statt ὑπελείφθη hat Canter ὑπελῆφθαι, der Vat. ὑπειλῆφθαι und der Aug. ὑποειλῆθαι. Hiernach ist ὑπολελεῖφθαι zu schreiben. Ueberdies ist aus dem Aug. ἀπ' αὐτῶν hinzuzufügen. Es folgen die worte οἱ δὲ ἔτι καὶ τῶνδε ὀξύτεροι οὐδὲ ἓν ἐξεργάσασθαι ἔφθασαν, ἀλλ' ἀραιᾷ μὲν ὕλῃ ἐντυχόντες διεχώρησαν μόνον, ἀντιτύπῳ δ' εἰ πελάσειεν ἐνεχθέντες κατειργάσαντό τε αὐτὴν καὶ διέφθειραν. Nicht einmal das handgreiflich verdorbene πελάσειεν hat Gaisford in πελάσειαν gebessert. Für ἔφθασαν geben die handschriften das richtige ἔφθησαν, und für ἐνεχθέντες, welches gar keinen sinn hat, ist ἐνσχεθέντες herzustellen. Nachdem Arrian von den verschiedenen wirkungen des blitzes gesprochen, fährt er p. 609 Heer. so fort: καὶ οἱ μὲν ἁπλοῖ οἱ δὲ διπλοῖ κατέσκηψαν· πλεῖστοι δὲ ἦρος καὶ μετοπώρου. Zwischen diesen beiden sätzen ist eine lücke anzunehmen, die etwa durch folgende worte auszufüllen ist: κατασκήπτουσι δὲ πολλοὶ μὲν χειμῶνος καὶ θέρους, woran sich nun erst passend das folgende anschliesst. Endlich am schlusse des excerpts ist in den worten ἐν χώραις ὅσαι νιφετώδεις καὶ ψυχραὶ καὶ ὅσαι ἂν κεκαυμέναι ὑπὸ ἡλίου οὐ κατασκήπτουσιν, für ἄν offenbar αὖ zu schreiben; οὐ nach ἡλίου ist ein richtiger zusatz von Heeren, aber wahrscheinlich schrieb Arrian ὑπὸ ἡλί[ῳ] οὐ κατασκήπτουσιν. Denn so construirt dieser schriftsteller ὑπό, z. b. p. 235, 7 ἀστραπὴ ὑπὸ τῇ ῥήξει ἐκτρίβεται. p. 237, 46 ἔκαυσαν αὐτὴν ὑπὸ τῇ διατριβῇ und p. 238, 9. οὔθ' ὑπὸ κρύει πεπηγὼς οὔθ' ὑπὸ τῷ θερινῷ ἡλίῳ ἐκκεκαθαρμένος.

In einem andern excerpt aus den physikalischen schriften

desselben Arrian heisst es p. 584 = 227: ὅσα δὲ μένει ἐπὶ χρόνον τὰ μὲν ὡς συμπεριφέρεσθαι τῷ οὐρανῷ, τὰ δὲ ἤδη καὶ ἰδίαν πλάνην πλανώμενα. Statt μὲν ὡς wird μέν πως zu schreiben, und nach πλανώμενα ein verbum wie κινεῖσθαι einzufügen sein. Zu den gleich folgenden worten οὗτοί εἰσιν οἱ κομῆται ἀστέρες καὶ λαμπάδες καὶ πωγωνίαι καὶ πίθοι καὶ δοκίδες, καθ' ὁμοιότητα ἑκάστῃ τῇ ἰδέᾳ τῆς ἐπωνυμίας λέγοντα, bemerkt Gaisford: *leviter correxi* ἕκαστα τῇ ἰδέᾳ *assumto* λεγόμενα ex *V*. Wie er aber die so geänderten worte construirt wissen will, hat er nicht gesagt. Er hätte schreiben sollen καθ' ὁμοιότητα ἕκαστα τῆς ἰδέας λεγόμενα, mit ausscheidung des τῆς ἐπωνυμίας. So erst ist die stelle zu verstehen, und so erst ist sie den von Gaisford angeführten worten p. 229, 14 ähnlich καθ' ὁμοιότητα τοῦ εἴδους ὅτῳ ἐπιφημίζεται. Vgl. p. 588 = 229, 9. καὶ ταῦτα — ἀπὸ τῆς ἰδέας ἕκαστον ἐπικλῄζεσθαι. Wenn es ferner p. 587 = 228, 30 von den cometen heisst: ἡ δὲ κόμη αὐγοειδὴς τῶν μὲν ὥσπερ ἄφετος ἀνειμένη, τῶν δὲ ἀπευθὺς οὖσα καὶ ἐς τὸ ἄνω μᾶλλόν τι ἀπὸ τοῦ ἀέρος τεινομένη, so ist ἀπευθὺς ein sonst nicht vorkommendes wort, und ἀέρος, so viel ich sehe, ohne sinn. Es war zu schreiben τῶν δ' ἐπ' εὐθὺ ἰοῦσα καὶ ἐς τὸ ἄνω μᾶλλόν τι ἀπὸ τοῦ ἀστέρος τεινομένη, wo ἀστὴρ von dem cometen selbst im gegensatz seines schweifs zu nehmen ist. Bald darauf sagt der verfasser p. 588 = 229, 11 alle diese gestirne würden ein jedes nach seiner gestalt benannt: κομήτας μὲν ὧν ὥσπερ κόμη ἐς τὰ κύκλῳ ἀπολάμπει αὐγὴ ἢ πυρός· πωγωνίας δὲ ἀφ' ὅτου ἐς πώγωνος σχῆμα ἀπήρτηται αὐγὴ ἐς τὸ ἐπὶ θάτερα. Hier ist für αὐγὴ ἢ πυρὸς vielleicht αὐγὴ πυρὸς zu schreiben, und für ἀφ' ὅτου, das grammatisch fehlerhaft ist, ἀφ' ὅτων, worauf auch die codd. führen, die ἀφοτω haben. Ob αὐγὴ πυρὸς das richtige ist scheint mir selbst zweifelhaft, und da die handschriften αὐτῆς ἢ πυρὸς haben, so ist vielleicht αὔγησις πυρός das ursprüngliche.

Ich breche hier ab, obgleich noch das eine und andre berichtigt werden könnte, um noch einige bemerkungen über ein excerpt des Porphyrius und ein anderes aus Archytas hinzuzufügen. Porphyrius in seiner schrift περὶ τῶν πρὸς τὰ νοητὰ ἀφορμῶν stellt p. 778 = 314 den satz an die spitze, alles gewordene sei durch etwas ausser ihm liegendes geworden, und fährt dann fort: ἀλλὰ τῶν γεννητῶν ὅσα μὲν διὰ συνθέσεως κέκ-

τηται τὸ εἶναι, αὐτὰ ἂν εἴη καὶ διὰ τοῦτο φθαρτά. Diese worte erklärt Heeren *quae per compositionem orta sunt, eadem de causa interitui obnoxia sunt.* Hierin finde ich keinen sinn; eine etwas aufmerksame betrachtung des gedankens würde den herausgebern gezeigt haben, dass Porphyrius λυτὰ ἂν εἴη geschrieben habe. Dies zeigt auch der gleich folgende gegensatz ὅσα δὲ ἁπλᾶ καὶ ἀσύνθετα — ἄλυτα ὄντα, ἔστι μὲν ἄφθαρτα, γεννητὰ δὲ λέγεται u. s. w. Am schluss des excerpts ist der sinn zweimahl durch den ausfall eines worts verdunkelt, einmahl in den worten ψυχὴ δὲ καὶ νοῦς γεννητά, ὡς ἀπ' αἰτίας ἠρτημένα μέν, οὐ μὴν καὶ ὡς σύνθετα, wo nach νοῦς nothwendig ἁπλῶς einzuschalten ist; sodann in den unmittelbar folgenden τὰ μὲν ἄρα σώματα γεννητὰ καὶ λυτὰ καὶ φθαρτά, τὰ δὲ ἀγέννητα μὲν ὡς ἀσύνθετα, γεννητὰ δὲ ὡς ἀπ' αἰτίου ἠρτημένα. Hier fehlt zu τὰ δὲ ein substantiv, welches den gegensatz zu σώματα bildet, und das kann kein anderes sein als νοητά. Dasselbe νοητὰ wird auch gleich darauf herzustellen sein, wo jetzt gelesen wird ὅτι δὲ πολλὰ ὁ νοῦς δῆλον, νοεῖ γὰρ ἀεὶ τὰ νοήματα. Dies würde keinen anstoss geben, wenn der artikel fehlte; so aber ist vielmehr νοητά zu setzen. P. 780 = 314, 26 ist statt εἰ γὰρ τί ἐστιν ὃ θεωρεῖ (ὁ νοῦς), ἢ τὸ ἐν ἑαυτῷ ἔχον τοῦτο θεωρήσει ἢ ἐν ἄλλῳ κείμενον,, unbedenklich ἤτοι ἐν ἑαυτῷ ἔχων τοῦτο herzustellen, und p. 784 = 316, 7 in den worten καὶ τοίνυν εἰ νοερὰ, εἰς τὸν νοῦν, καὶ τὸ νοητὸν καὶ ταυτὸν θεωρήσει νοῶν τὰ νοητά, in welchen Heeren εἰς τὸν νοῦν für ἐν τῷ νῷ nimmt, ist vielmehr nach νοερὰ ein verbum ausgefallen, und zwar χωρεῖ, wie aus den nächsten worten wahrscheinlich wird.

An dieses excerpt des Porphyrius schliesst sich in unmittelbarer folge ein sehr beachtungswerthes excerpt des Archytas an aus seinem buche περὶ νόω καὶ αἰσθάσιος. Nicht weit vom anfang p. 786 = 317, 16 wird bewiesen, dass das sinnlich wahrnehmbare nur durch die sinne, das geistige nur durch den geist wahrnehmbar sei; dies wird durch gleichnisse ausgedrückt: πλάθεος μὲν γὰρ μέτρον ἀριθμός, μάκεος δὲ ποῦς, ῥοπᾶς δὲ καὶ σταθμᾶς ζυγόν, ὀρθότατος δὲ καὶ εὐθύτατος κανὼν καὶ σταθμὰ ὀρθὰ γωνία. οὕτως δὲ καὶ τῶν μὲν σωμάτων αἴσθασις μέτρον, τῶν δὲ νοατῶν νόος ἀρχὰ καὶ μέτρον ἐντί. In diesen worten sind mir die durch die schrift hervorgehobenen sehr bedenklich.

Dass der verfasser das wort *σταθμά* zweimal unmittelbar hintereinander jedesmal in verschiedener bedeutung (wage und richtscheid) gebraucht haben sollte ist durchaus nicht wahrscheinlich, und Archytas schrieb gewiss weiter nichts als *ὀρθότατος δὲ καὶ εὐθύτατος κανὼν καὶ ὀρθὰ γωνία*. Aber auch *σωμάτων* halte ich für verderbt; schon das gesetz der concinnität, welches in den meisten überresten der italischen philosophie auf das strengste beobachtet wird, verlangt *αἰσθατῶν* zu schreiben; aus demselben grunde ist nach *αἴσθασις* hinzuzufügen *ἀρχά καί*, so dass dieser satz so lauten wird: *οὕτως δὲ καὶ τῶν μὲν αἰσθατῶν αἴσθασις ἀρχὰ καὶ μέτρον, τῶν δὲ νοατῶν νόος ἀρχὰ καὶ μέτρον ἐντί*. Gleich darauf heisst es, der *νοῦς* und die *αἴσθησις* haben eine sehr verschiedene bedeutung: *ὁ μὲν νόος τῶν τιμιωτάτων ἐντὶ κριτάς, ἁ δ' αἴσθασις τῶν χρασιμωτάτων*. Für *τιμιωτάτων* haben V und A *τιμαιετάτων*, Esc. *τιμιετάτων*. Das alles führt offenbar nicht auf *τιμαεστάτων*, wie Gaisford vermuthet, sondern auf *τιμιαιτάτων*, eine sonst zwar nicht bekannte, aber vollkommen richtige form, zu deren stützung ich nur auf das ganz analoge *ἰδιαίτατος* zu verweisen brauche. *Ἁ μὲν αἴσθασις*, fährt Archytas fort, *τῶ σώματος ἕνεκεν συνέστακε καὶ τᾶς ἐς τοῦτο λειτουργίας, ὁ δὲ νόος καὶ τᾶς ἐς ταῦτα πολυφραδμοσύνας*, Das kann doch nichts anderes heissen als dass der *νοῦς* ebenfalls um des leibes willen da wäre; man sieht aber leicht dass zwischen *ὁ δὲ νόος* und *καὶ τᾶς* die worte *τᾶς ψυχᾶς ἕνεκεν* ausgefallen sind. Schwierig bleibt noch *καὶ τὰς ἐς ταῦτα πολυφραδμοσύνας*: denn worauf soll *ταῦτα* sich beziehen? die handschriften haben *τὰν* statt *τᾶς* und *ταύτας* statt *ταῦτα*. Der gedanke scheint zu verlangen *καὶ τᾶς ταύτας*, so dass *ταύτας* auf die seele bezogen werden müsste. Da aber der doppelte genitiv sehr auffallend ist, so würde ich vorziehen *τᾶς ἐν ταύτᾳ πολυφραδμοσύνας*, oder *τᾶν ταύτας πολυφραδμοσυνᾶν*. Der pluralis würde die concreten äusserungen der *πολυφραδμοσύνη* bezeichnen. Noch schwieriger ist das bald folgende: *τυγχάνοντι δὲ τὰ μὲν αἰσθατὰ τῶν πραγμάτων μεταλαμβάνοντα κοινὰ ἐόντα, τὰ δὲ νοατὰ στάσιος καὶ ἰδιότατος*. Dass *κοινὰ ἐόντα* in *κοινανέοντα* = *κοινωνοῦντα* zu verwandeln sei habe ich zu Stobaeus Flor. vol. IV praef. p. XXXVII bemerkt; wenn ich aber ebenda *μεταλαμβάνοντα* als ein glossem zu *κοινανέοντα* ganz auszuscheiden vorgeschlagen habe, so bin ich

jetzt vielmehr der meinung, dass darin ein substantiv verborgen liegt, welches dem ἰδιότατος entspricht. Das verlangt die concinnität der satzbildung gebieterisch. Nun ist aber die ἰδιότης ein gar nicht hierher gehöriger begriff, und ich glaube daher dass dafür αἰδιότατος zu schreiben ist. Es wird also in μεταλαμβάνοντα ein substantiv verborgen sein, welches den gegensatz von ἀιδιότας ausdrückt, also etwa μεταβολή. Demnach würde der satz so lauten: τὰ μὲν αἰσθατὰ τῶν πραγμάτων κινάσιος μεταβολᾶς τε κοινανέοντα, τὰ δὲ νοατὰ στάσιος καὶ ἀιδιότατος. Wenn man sich von dem gesetz des parallelismus bei unsrem verfasser überzeugt hat, so wird man auch im folgenden einige mängel entdecken, die dem mindergeübten auge leicht entgehen können. Ich will die beiden sätze, auf die es hier ankommt, neben einander stellen:

ἁ μὲν γὰρ αἴσθασις τῷ αἰσθατῷ, τὸ δ' αἰσθατὸν καὶ κινέεται καὶ μεταβάλλει καὶ οὐδέποκα ἐν ταυτῷ ἀτρεμέει· διὸ καὶ μᾶλλον καὶ ἧττον καὶ βέλτιον καὶ χεῖρον γίνεται ὁρῆν.	ὁ δὲ νόος τῷ νοατῷ, τὸ δὲ νοατὸν ἀκίνατον ἐξ ὠσίας· διὸ οὔτε μᾶλλον οὔτε ἧττον οὔτε βέλτιον οὔτε χεῖρόν ἐντι νοὲν τὸ νοατόν.

Der sinn der worte an sich hat nicht die geringste schwierigkeit; nur ist im ersten satze τῶ αἰσθατῶ statt τῷ αἰσθατῷ, und in dem entsprechenden satze τῶ νοατῶ zu schreiben; denn die dative sind unerklärbar. Aber die sehr detaillirte ausführung des αἰσθατὸν lässt erwarten, dass auch das νοατὸν im entsprechenden satze nicht bloss mit den worten ἀκίνατον ἐξ ὠσίας abgemacht war; es wird also nach ὠσίας eine lücke anzunehmen sein. Noch unzweifelhafter ist es dass entweder im ersten satze nach ὁρῆν noch τὸ αἰσθατὸν hinzugefügt werden muss, oder im zweiten satze τὸ νοατὸν zu tilgen ist. Nicht billigen aber würde ich es, wenn man geneigt sein sollte auch in den gleich folgenden worten καὶ καθάπερ (add. ὁ) νόος τὸ πρᾶτον βλέπει καὶ τὸ παράδειγμα, οὕτως ἁ αἴσθασις τὰν εἰκόνα καὶ τὸ δεύτερον dieselbe concinnität herstellen und τὸ δεύτερον καὶ τὰν εἰκόνα schreiben wollte, vielmehr hat sich der verfasser hier eines chiasmus bedient. Im folgenden aber, glaube ich, tritt wieder ein strenger parallelismus ein, wie ich ihn durch die eingeschlossenen ergänzungen hergestellt zu haben überzeugt bin:

ἔτι (add. ὁ) μὲν νόος ἀμερὴς καὶ	ἁ δ' αἴσθασις μεριστὰ καὶ διαι-

ἀδιαίρετος, καθάπερ μονὰς καὶ στιγμά. παραπλασίως δὲ καὶ τὸ νοατόν, τὸ γὰρ εἶδος οὔτε πέρας σώματός ἐντι οὔτε ὅρος ἀλλὰ μόνον τύπωσις τῷ ἐόντος.

ρετός, [καθάπερ δυὰς καὶ γραμμά. παραπλασίως δὲ καὶ τὸ αἰσθατόν,] τῶν γὰρ ἐόντων ἐντὶ τὰ μὲν αἰσθατὰ τὰ δὲ δοξαστὰ τὰ δὲ ἐπιστατὰ τὰ δὲ νοατά.

Aristophanes. Bekanntlich hat die fortschreitende kritik die beispiele von der verbindung des tribrachys mit dem anapäst im komischen trimeter um ein bedeutendes verringert. Eins der widerstrebendsten exempel scheint Aristophanes zu bieten im Plutus 1010:

καὶ νὴ Δί' εἰ λυπουμένην αἴσθοιτό με,
νηττάριον ἂν καὶ φάττιον ὑπεκορίζετο.

Denn so hat Bentley, dem sinne nach ohnstreitig ganz richtig, das handschriftliche φάττιον gebessert. Um den metrischen fehler zu heben, haben die kritiker sehr verschiedene und gewaltsame versuche gemacht, keiner aber sah dass Aristophanes geschrieben habe

νηττάριον ἂν καὶ φάβιον ὑπεκορίζετο.

φάψ ist die turteltaube, wovon das deminutiv φάβιον richtig gebildet und in die lexica aufzunehmen ist.

Hesychius. *Ἀνεσθίων*: *μηκέτι ἐσθιομένων.* Meine frühere vermuthung dass *Ἀπεσθίων*: *μηκέτι ἐσθίων* zu schreiben sei, nehme ich zurück. Das richtige ist gewiss *Ἀνεστίων*: *μηκέτι ἑστιωμένων.* Und demgemäss ist auch die glosse *Ἀναιέστιον*: *μηκέτι ἐσθιόμενον* so herzustellen *Ἀνέστιον*: *μηκέτι ἑστιώμενον.*

Hesychius. *Κόμητα*: *ἕνα τῶν ἑπτά.* So lautet eine an unrechter stelle nach *κομιστὴ* eingefügte und demgemäss in *Κόμιτα* verderbte glosse des Hesychius. Die herausgeber wollen *Κομήταν* ändern und dies von dem Pythagoras verstehen, auf den man, wenigstens in späterer zeit, das bekannte sprichwort *ἐν Σάμῳ κομήτης* anwendete. Allein um anderes nicht zu erwähnen, das dieser auffassung entgegen steht, so wird *Κόμητα* gegen jede änderung durch einen bekannten vers des Callimachus geschützt, auf den ich eben jene glosse zurückführe. Der vers steht bei Chöroboscus in Bekkers Anecd. p. 1188 *εὑρίσκεται γὰρ Κόμου ἡ γενική — εὑρίσκεται δὲ καὶ — Κόμητος, ὡς παρὰ Καλλιμάχῳ*

δημεχθέα Χέλλωνα κακόκνημόν τε Κόμητα.

Wer sind nun aber die *ἑπτά*, deren einer Komes gewesen sein

soll? Meine meinung ist diese. Wenn ein Alexandriner von den ἑπτά spricht, und dies weder die sieben weisen, noch die sieben gegen Theben, noch die sieben planeten sein können, so wird man nur an die sieben dichter der tragischen pleias denken können. Freilich finden wir unter diesen weder einen Chellon (Chilon) noch einen Komes. Allein nichts steht der annahme entgegen, dass unter diesen spitznamen (χέλλων *labeo*, *dickmaul*, und Κόμης etwa *harbuschiger gesell*) zwei dichter verborgen sind, die Callimachus in einem epigramm verhöhnte. Jedermann weiss dass in Alexandrien unter den dortigen gelehrten vielfältige feindschaften und rivalitäten an der tagesordnung waren; und dass Callimachus in diese parteikämpfe verwickelt war, ist eine bekannte sache.

Verzeichniss der schriftsteller.

Agathias 15. 16.
Alciphron 22.
Andromachus Galeni 2.
Anecdota Bekkeri 8. 18.
Antigonus 15.
Anthologia graeca 32. 33. 34.
Aratus 19.
Archytas 40.
Arrianus 35—39.
Aristophanes 3. 17. 26. 27. 43.
Aristoteles 32.
Artemidorus 11—13.
Athenaeus 8. 18. 29.
Atticus 13.
Bacchylides 4.
Callimachus 3. 4. 8. 9. 43.
Cleomedes 26.
Comicus incertus 5. 22.
Didymus 34.
Diogenianus 22.
Dio Chrysostomus 3.
Dionysius Eusebii 13.
Ennapius 3. 14. 18.
Euphorio 14.
Euripides 18. 20. 33.
Eusebius 13.
Galenus 2.
Hedylus 33.
Helladius 20. 21. 22.
Hesychius 32. 34.
Homerus 5. 29.
Iamblichus 8.
Longus 6.
Lucianus 6.
Lyricus incertus 35.
Macrobius 14.
Menander 15. 19.
Nicolaus Damascenus 26
Oracula 22. 24 27. 30. 31.
Parthenius 7.
Philostrastus 3.
Phlego Trall. 13. 22. 24. 27. 28.
Phoenix Coloph. 29.
Plutarchus 5. 35.
Polybius 5.
Porphyrius 39.
Rufinus 31.
Scholia Arati 19. 20.
— Homeri 29.
Sibylla v. Oracula
Sophocles 2.
Stobaeus 3. 10. 18. 34. 39.
Suidas 8.
Theocritus 23.
Tragicus incertus 22.
Zenobius 19. 22.

36 3
K, 70

Of 114.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-4640/fragment/page=0048

Kritische

Von

August Mei

(Separatabdruck aus Philolog.

AB
36 3/K,70

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-4640/fragment/page=0049